MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

268 (9.6.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-329637

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.82 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 268. — Mannheim, Freitag, 9. Juni 1916. — (Abendblatt).

Günstiger Fortgang der Kämpfe rechts der Maas.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung. Sie beschoß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof von Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen feindliche Batterien, sowie gegen Infanterie- und Lastkraftwagenkolonnen.

Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe im Gehölz von Thiaumont und zwischen Chapitrewalde und der Feste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.

In den Vogesen östlich von St. Dié gelang es durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: In den Argonnen brachten die Deutschen an der Höhe 285 bei Haute Chevauchée eine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Die Franzosen besetzten den Südrand des Sprengtrichters.

Auf dem linken Ufer der Maas dauert die Beschießung der zweiten französischen Linien mit Unterbrechungen an.

Auf dem rechten Ufer sind Artilleriekämpfe in der Gegend von Thiaumont und Douaumont sehr heftig. Nach siebentägigen hartnäckigen Kämpfen gegen immer erneuerte Sturmtruppen langte die Beschießung am Ende ihrer Kraft an, und konnte den Feind nicht mehr daran hindern, das durch die rasende Beschießung voll zerstörte Werk zu besetzen. Die Franzosen halten die unmittelbare Umgebung und die Gräben rechts und links vom Fort, vor denen alle deutschen Angriffe durch unser Feuer vereitelt wurden.

Der Artilleriekampf am Hartmannsweilerkopf bleibt sehr lebhaft.

Paris, 9. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Auf dem linken Maasufer dauert die lebhafte Artillerietätigkeit im Abschnitt der Höhe 304 und in der Gegend Chatoncourt an.

Auf dem rechten Ufer richtete der Feind nach einer heftigen Beschießung mehrere Angriffe nacheinander gegen unsere Stellungen westlich und östlich des Gehöfts von Thiaumont. Der Angriff scheiterte in unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer. Heftige Beschießung in der Gegend westlich von Pont-à-Mousson. Zeitweilige Beschießung auf der übrigen Front.

Belgischer Bericht: Die gegenseitige Beschießung erreichte an verschiedenen Punkten der belgischen Front große Heftigkeit.

Der englische Bericht.

London, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag: In den letzten 24 Stunden herrschte beträchtliche Minen- und Artillerietätigkeit, besonders zwischen Vimy und dem Kanal von La Bassée, wo 6 Minen, mit für die Briten günstigen Ergebnissen explodierten. Die Lage bei Hooge ist unverändert. Heute fanden keine Infanteriekämpfe statt.

Die Höhepunkte der Verdun-Schlacht.

Ueber die bisherigen Höhepunkte der Verdun-Schlacht wird uns von unsern militärischen Mitarbeiter aus Anlaß der Eroberung des Forts Vaux geschrieben:

Die gewaltige Schlacht um Verdun zerfällt in einige große Abschnitte, die durch besondere Höhepunkte gekennzeichnet werden. Schon ihre Zusammenfassung bedeutet eine Darstellung des deutschen Sieges, denn alle bisherigen Höhepunkte der wochenlangen Schlacht werden von überragenden Erfolgen unserer Waffen gebildet. Zugleich kann man daraus die Gliederung dieses ungeheuren Ringens klar erkennen.

Oestlich der Maas begann der Kampf und nahm in dem letzten Drittel des Monats Februar eine ungewöhnliche Heftigkeit an. Nach dem Artillerie-Angriff vom 21. Februar wurden die ersten Erfolge am 22., 23. und 24. Februar errungen, und zwar betrafen sie den Durchbruch bei Azannes, sowie die Eroberung von Brabant, Haumont, Beaumont, Ornes und anderen befestigten Plätzen auf der Ostfront Verduns. Den ersten großen Höhepunkt bildete die Eroberung der Panzerfeste Douaumont am 25. Februar. Der Monat März war sehr arm an Ereignissen, die sich hauptsächlich auf die Abwehr französischer Angriffe gegen Douaumont beschränkten. Nur vorübergehend kam es bei Vaux zu heftigen Kämpfen am 8. März, in denen unsere Truppen vorübergehend in die Feste eindringen konnten. Auch im April und Mai war östlich der Maas wenig Kampftätigkeit festzustellen, da der Hauptkampf sich auf das Ostufer der Maas beschränkte. Am 17. April wurde östlich der Maas die Stellung bei Haudromont genommen. Erst im Monat Juni wieder ist hier ein Höhepunkt in der Eroberung der Panzerfeste Vaux zu verzeichnen.

Westlich der Maas begannen die großen Kämpfe Anfang März. Am 7. März wurde Forges erstürmt, wobei 3300 Gefangene in unsere Hände fielen. Am 14. März bildete die Eroberung der Höhe „Toter Mann" den Höhepunkt der Kämpfe des ganzen Monats, die sich am 30. März wieder zu einem großen Erfolge bei der Eroberung von Malancourt auswuchsen. Im April wurde am 5. Haucourt erstürmt, und am 9. bildete die Eroberung von Bethincourt, den Höhepunkt der Kämpfe dieses Monats. Der Monat Mai war von einem schweren Ringen westlich der Maas erfüllt. Am 4. Mai wurde die Höhe 304 genommen. Es folgten dann große Kämpfe auf der Linie Höhe 304 — „Toter Mann", die sich bis nach Cumières ausdehnten. Am 23. Mai bildete die Erstürmung von Cumières einen gewissen Abschluß dieses Ringens.

Endlich die Woevre-Ebene!

Hier kam es im Februar zu größeren Kämpfen, in denen unsere Truppen am 27. den Fuß der Cotes Lorraines erreichten. Am 28. Februar nahmen sie Manheules und Champion. Am 6. März wurde das Dorf Fresnes gestürmt. Seit dieser Zeit kam es in der Woevre-Ebene nicht mehr zu Kämpfen von größerer Bedeutung. So gliedert sich die Schlacht bei Verdun in drei große Abschnitte, die durch den Raum im Umkreis der Festung gebildet werden. Nach der Zeit sind die Hauptabschnitte der Kampf östlich der Maas im Februar und Juni, und westlich der Maas im März, April und Mai. (Berlin zens.)

* * *

c Von der Schweizer Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die Neue Züricher Zeitung aus Genf meldet, werden die Fahnen der Regimenter von Südwestfrankreich von der Front zurückgezogen. Bereits sind die Fahnen mehrerer Regimenter unter Ehrenbedeckung in den Depots eingetroffen. Ueber den Grund dieser Maßnahmen ist bis jetzt nichts sicheres bekannt.

*

Ein Seegefecht vor der flandrischen Küste

Brügge, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Am 8. Juni morgens fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernung zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschützsalven wurden als gut deckend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in Richtung Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugzeug abgeschossen. Die Insassen wurden von einem in der Nähe befindlichen Unterseeboot aufgenommen und in den Hafen gebracht.

Die Drangsalierung Griechenlands.

Die Blockade bereits in Kraft.

Amsterdam, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" berichtet aus Athen: Die dortigen Blätter berichten, daß die britischen Kriegsschiffe, die bei Phaleron signalisiert wurden, den griechischen Schiffen verwehrten in den Piräus und in die Häfen von Syris und Milos einzufahren, oder sie zu verlassen. Man glaubt infolgedessen, daß die Blockade schon in Kraft getreten ist.

Nach der Besetzung des Fort Rupel teilten die Gesandten der Entente der griechischen Regierung mit, daß die Folgen ernst würden, wenn den bulgarisch-deutschen Truppen gestattet würde weiter auf griechisches Gebiet vorzudringen.

Amsterdam, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß 20 griechischen Schiffen in englischen Häfen die Lieferung von Bunkerkohlen verweigert wurde. Sie mußten die Dockräume verlassen, um für andere Schiffe Platz zu machen.

Athen, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Obwohl noch keine amtliche Kundmachung vorliegt, glaubt man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft sei. In den Schiffahrtskreisen in Piräus übte der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung. In amtlichen Kreisen herrschte fieberhafte Tätigkeit. Es würden häufige Konferenzen abgehalten und der Ministerpräsident sei in stetiger Fühlung mit dem König.

c Von der Schweizer Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus Rom: Den Hauptteil der Flotte, welche Griechenland blockiert, stellt Frankreich. Italienische Kriegsschiffe sind bis jetzt nicht an der Blockade beteiligt.

Die Forderungen des Vierverbandes.

London, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Daily Telegraph, meldet aus Saloniki: Alle griechische Dampfer, die auf dem Wege nach griechischen Häfen angetroffen wurden, werden nach Malta oder in französische Mittelmeerhäfen geschickt. Man weiß hier nicht sicher, was die Alliierten von Griechenland verlangt haben, ehe sie die Handelsblockade anwandten. Es wird versichert, daß eine sofortige Demobilisierung der Armee zu den Forderungen gehört.

Hat die Blockade bereits gewirkt?

Athen, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterbüros. Der Ministerrat hat beschlossen, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch das die 12 ältesten Jahrgänge, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

Die russische Offensive.

Der russische Bericht.

Petersburg, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. Juni: Die Offensive unserer Truppen von Rowno in Richtung auf Kowel nimmt ihren Fortgang. Der geschlagene Feind wird verfolgt. Die Stellungen bei Luck wurden nach Kampf genommen und die Stadt besetzt. An einigen Stellen erreichen unsere Truppen nicht nur die Ikwa und Strypa, sondern dehnen den Angriff noch darüber hinaus.

Galizien: An der unteren Strypa nahm unsere Infanterie mit Unterstützung der Artillerie in energischem Stoß die starken Befestigungen an der linken Trybuchock, 5 Km. südwestlich Buczacz-Jassowiec und stießen bis zur Strypa vor.

Außer den 40 000 Gefangenen und Beute, die gestern gemeldet wurden, sind im Laufe des gestrigen Kampfes 58 Offiziere und 11 000 Soldaten gefangen genommen worden. Wir erbeuteten weiter eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre, die jedoch noch nicht gezählt sind. Ferner fielen uns ein Waffenlager, Feldküchen und Fernsprechgeräte in die Hände.

Das Ergebnis des Kampfes vom 4. bis zum 7. Juni in Wolhynien und Galizien kann nach den erzielten Erfolgen als ein bedeutender Sieg unserer Waffen angesehen werden. Es gelang ihnen, in die starke feindliche Front ein tiefes Loch zu schlagen. (Abwarten!)

Dünaburg: Im Seengebiet und südlich von Dünaburg an mehreren Stellen heftiges Gewehrfeuer. Die Deutschen vereinigten ihr Artilleriefeuer auf den Brückenkopf von Uexküll. Örtliche Angriffsversuche der Deutschen südlich von Smorgon wurden durch unser Feuer abgewiesen. Südlich von Krewo machte die feindliche Artillerie Feuerüberfälle auf unsere Stellungen.

Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

* * *

c Von der Schweizer Grenze, (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Blätter melden aus Petersburg: Eine große Anzahl französischer und belgischer Fluc-

MARCHIVUM

Sie wurden nach Rußland abkommandiert. Sie sind bereits in Petersburg eingetroffen und haben ihren Aufklärungsdienst an der Nordwestfront und an der bessarabischen Front übernommen.

Die österreichische Offensive.

m. Köln, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung behauptet der Corriere della Sera, die italienische Front stehe gegenüber dem österreichischen Angriff jetzt fester. Die italienische Armeeleitung habe, nachdem sie die Absichten des Gegners erkannt habe, ihre Verstärkungen am richtigen Ort zusammengezogen und daraus ergebe sich seit zwei Tagen ein vollständiger Stillstand der feindlichen Unternehmungen. Es müsse allerdings zugegeben werden, daß auch der Angreifer aus den eingetretenen Folgen Gewinn ziehe, indem er neue Streitkräfte herbeiführen könne. Aber auch der Verteidiger könne seine Mittel besser zusammenfassen und zu jedem Schlag ausholen. Zweifellos werde der Feind neue Angriffsversuche machen und es sei nicht ausgeschlossen, daß weitere Schwankungen im Verlauf der Front eintreten könnten.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Glückwunschtelegramm.

Stuttgart, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der Oberbürgermeister von Stuttgart, Lautenschläger, hat nach einer Meldung des „Neuen Tagblattes" an das Patenschiff der Stadt Stuttgart, „S. M. S. Stuttgart" ein Telegramm gerichtet, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, daß Offiziere und Mannschaften nach glänzend vollbrachter Tat gesund und heil im heimischen Hafen angelangt seien. Darauf ist von dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän Hagedorn, ein Antworttelegramm eingelaufen, in welchem mitgeteilt wird, daß das Schiff an der Schlacht an der jütländischen Küste am 31. Mai bis 1. Juni und besonders an den Nachtgefechten tätig und erfolgreichen Anteil genommen hat. Es gelang der Artillerie des Schiffes, einen ihrer Gegner schwer in Brand zu schießen. In dem Telegramm heißt es weiter: „Durch glückliche Ueberlegenheit sind dem Schiffe Verluste erspart geblieben."

* * *

c. Von der schweizerischen Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus Mailand: Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera" berichtet, daß die Seeschlacht in der Nordsee unzweifelhaft Veränderungen in der britischen Admiralität nach sich ziehen wird. Auch Admiral Jellicoe sei um einen Erholungsurlaub eingekommen.

Weitere französische Schiffsverluste im Mittelmeer.

e Von der Schweizer Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die Basler Nachrichten aus Marseille melden, gibt die Schiffsagentur in Marseille den Verlust von zwei weiteren französischen Transportdampfern im Mittelmeer bekannt.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

e Von der Schweizer Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus Madrid: Die Zeitung Debate berichtet, daß bei der Schlacht an der Südostgrenze von Deutsch-Ostafrika eine portugiesische Abteilung von 1200 Mann vollständig aufgerieben wurde und daß die Deutschen mehrere Geschütze erbeutet haben.

Die Front im Osten. ○ Dubno

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie. WTB. 2741.

Der Reichskanzler und die Parteien.

Die „Kölnische Zeitung" hat am 7. Juni im Anschluß an die Kanzlerreden an die Nationalliberalen einen Appell gerichtet, in dem es hieß:

Vom Standpunkt des liberalen Politikers würde so nun an dieser Verlauschung von rechts und links, die der Reichstag gestern bot, nichts auszustellen sein, weil man darin erfreuliche Ansätze zu einer Verständigung der Linken mit der Regierung auf dem Boden des liberalen Grundsatzes der Toleranz erblicken könnte. Und offen gestanden: wir haben an dieser Verschiebung nichts auszusetzen und hoffen, daß, bei aller Gegensätzlichkeit der Anschauungen im einzelnen, der Liberalismus die Form finden kann und finden wird, um mit einem Staatsmann von den großzügigen Anschauungen des jetzigen Kanzlers zum Wohle des Ganzen zusammenzuarbeiten. Wenn in diesem Rahmen einmal von parteipolitischen Aussichten und Hoffnungen die Rede sein darf, die auch uns am Herzen liegen, so drängt es uns, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß der Liberalismus die große Gelegenheit, die der alle Dinge umwälzende Krieg ihr bietet, nicht verpassen, daß vor allem die nationalliberale Partei, die nach Ueberlieferung und programmatischem Grundsatz berufen ist, dabei die Führung zu nehmen und zu behalten, die Gunst der Stunde nutzen möchte. In einem Augenblick, wo die Sozialdemokratie eine neue Zwölf-Milliardenanleihe bewilligt, der Fortschritt sich an die Seite der Regierung stellt, das Zentrum abwägend in der Mitte beobachtet und die Rechte dem Kanzler Fehde ansagt, ist diese Stunde gekommen. Jetzt sollten sie an der Seite des Reichskanzlers alle ihre Kräfte einsetzen, um in unserem Volke das Trennende zurückzuschieben und das, was uns eint unter ihrer bewährten Losung: Das Vaterland über die Partei! dem Feinde als stählernen Wall deutschen Willens und deutschen Könnens entgegenzuwerfen. Die nationalliberale Partei ist hervorgegangen aus der Abspltterung der 24 Abgeordneten, die sich am 26. September 1866 auf einem Programm zusammenfanden, daß es für die dringendste Aufgabe bezeichnete, der Regierung in ihrer auswärtigen Politik den vollen Beistand der Landesvertretung zu verschaffen. Wenn je, dann bedarf die Regierung dieses Beistandes in der schweren Zeit durch die wir heute hindurch müssen und wenn je sich parteipolitisches Interesse gedeckt hat mit den Notwendigkeiten des öffentlichen Wohles, der Größe des Vaterlandes, so ist es die erneute Betonung und die unbeirrte Durchführung dieses nationalliberalen Programmpunktes.

Dieser Artikel, auf den heute nicht weiter einzugehen ist, hat den Argwohn des Zentrums erregt; was immerhin unsere Aufmerksamkeit verdient, da diese Partei in den Auseinandersetzungen zwischen dem Kanzler und den Konservativen sich ziemlich nahe an letztere gehalten und auch dem Optimismus des Reichskanzlers hinsichtlich der inneren Entwicklung Deutschlands nach dem Kriege mit einer sehr entschiedenen Skepsis begegnet ist. Dem Zentrum würde der von der „Kölnischen Zeitung" entwickelte Gedanke unter dem parteipolitischen Gesichtspunkte des taktischen Zusammengehens der alten „Ordnungs"parteien offenbar sehr unangenehm sein, es will anscheinend die Nationalliberalen auf dem Wege über die auswärtige Politik recht fest an die Konservativen und das Zentrum ketten, und so schreibt die „Köln. Volksztg." die folgenden übellaunigen Sätze über den Vorschlag:

Es ist nicht ganz klar, was die „Köln. Ztg." hier der nationalliberalen Partei anrät; vielleicht ist es absichtlich nur andeutungsweise ausgedrückt. Will sie vielleicht Herrn Bassermann zureden, den Anschluß an die Gesamtpolitik des Reichskanzlers zu finden, nachdem dieser Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion bisher in wichtigen Fragen der Kriegspolitik im Gegensatz zum Reichskanzler gestanden hat? Soll Herr Bassermann nun der „parteipolitischen Aussichten" wegen, um „die große Gelegenheit nicht zu verpassen", factum in diesen Fragen eine andere Richtung einschlagen, als er sie bisher aus seiner politischen Ueberzeugung heraus für richtig gehalten hat? Anscheinend wäre es der „Köln. Ztg." ganz angenehm, wenn sich trotz der versöhnlichen Worte des Reichskanzlers bei seiner zweiten Rede im Verhältnis der Rechten zum Reichskanzler nichts ändern würde.

Die nationalliberale Partei hat bekanntlich in letzter Zeit mehrfach bekundet, daß sie durchaus entschlossen ist, auf ihrer uneingeschränkten Selbständigkeit nach rechts wie nach links zu beharren und sich von keiner Seite ins Schlepptau nehmen zu lassen.

Die Sozialdemokratie des Abgeordnetenhauses.

⊡ Berlin, 9. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Im Abgeordnetenhaus verhandelte man heute Vormittag zunächst über einen Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien, über die Gewährung von Kriegszulagen an Beamte, Lehrer und staatliche Arbeiter. Auch die Sozialdemokraten schlossen sich der Zustimmung an. Dann machten die Sozialdemokraten einen erneuten Versuch, das Thema der auswärtigen Politik und des Unterseebootkrieges zur Erörterung zu bringen. Der Ausschuß hat sich nachdem, wie erinnerlich, der Reichskanzler in einem Schreiben die Ansicht vertreten hatte, daß mit der bekannten Entschließung in der Unterseebootfrage das Abgeordnetenhaus seine Kompetenzen überschritten habe, mit der Angelegenheit beschäftigt. Dieser Bericht lag heute vor. Genosse Strobel protestierte gegenden durchaus gerechten Vorschlag des Präsidenten, die Besprechung rein auf das Geschäftliche zu beschränken. Herr Strobel erklärte, der Bericht sei vollkommen irreführend und lückenhaft. Gegenüber dem geschlossenen Willen der bürgerlichen Parteien, den Streit endgültig als erledigt anzusehen, halfen Herrn Strobel selbst die unterstützenden Zwischenrufe des Zehn-Gebote-Hoffmann nichts. Es gab noch zum Schluß eine lange Geschäftsordnungsdebatte über den Tag der nächsten Sitzung, wobei Herr Adolf Hoffmann sich einige kräftige Ausfälle gegen das Herrenhaus gestattete, das wegen seiner Haltung in der Steuerfrage erneut Beratungen des Gesetzentwurfes über die Steuerzuschläge nötig mache. Die nächste Sitzung ist am 24. Juni 10 Uhr.

*

□ Berlin, 9. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Fürst Bülow, der nach seiner Rückkehr von Luzern einige Wochen mit seiner Gattin in Berlin

Die russische Märzoffensive 1916

(Schluß.)

In unerschütterlicher Ruhe halten die Truppen der 10. Armee. Heute in Eis und Schnee frierend und erstarrt, morgen im Tauwetter durchnäßt, im tiefen Schlamm und Brei der aufgeweichten, durch das heftige russische Feuer abgedeckten Gräben. Musterhafte Arbeit leistet die Artillerie, Feldartillerie und schwere. Hier legt sie Sperrfeuer zwischen Hindernisse und Angreifer, dort vor seine nachrückenden Reserven. Hier flankiert sie wirksam, dort jagt sie den abgeschlagenen, zurückflutenden Angreifer in das Streufeuer seiner eigenen Maschinengewehre und Kanonen. Die Armee Eichhorn, der „Sturmbock gegen Kowno", der eiserne Besen, der die Tenne reinfegte zwischen Niemen und dem Seengebiet südlich Dünaburg, ist jetzt der — „Prellbock", der Wall, aus dem russische übermächtige Hammerschläge hier und dort zwar einen Steinsplitter abschlagen, aber nicht eine einzige Fuge lockern können.

Ebenso unerschütterlich wie die Front der 10. Armee erweist sich ihr linker Flügel und die anschließende Armee-Abteilung Scholtz. Zwar wurde der Nordflügel der Armee Eichhorn von der vollen Wucht der russischen Offensive nur zum Teil gefaßt, aber auch diese Kämpfe zeigen Höchstleistungen auf beiden Seiten.

Das Gelände des ehemaligen Dorfes Wileity war zu einem mehrere hundert Meter vor der Hauptstellung liegenden Stützpunkt ausgebaut. Von hier aus ließ sich die eigene Front und die der rechten Nachbargruppe weithin flankieren. Die Beseitigung dieses Stützpunktes war Vorbedingung zur Durchführung des Angriffs. Dichtes Waldgelände in etwa 1000 Meter Entfernung gestattete gedeckte Versammlung und Annäherung.

So entbrennen heftige Kämpfe um diesen Stützpunkt. Am 18. 3. vormittags beginnt der Angriff gegen Wileity und dehnt sich bald weiter nach Norden aus. Die den Wald verlassene Infanterie kommt sofort in heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und flutet bald in die Deckung des Waldes zurück. Weiter nördlich kommt der Angriff gar nicht zur Entwicklung. Gefangene der dort angesetzten Regimenter 85 und 88 sagten später aus, die Infanterie hätte Befehl erhalten, den Stützpunkt unbedingt zu nehmen. Zweimal stürmten sie vergeblich. Aber die Deutschen hielten unerschütterlich stand. Das deutsche Artilleriefeuer von unauffindbaren Batterien hätte ihnen ungeheure Verluste zugefügt.

Am Abend des 19. 3. versucht der Russe nochmals den Angriff. Ohne Feuervorbereitung will er sich des Stützpunktes durch Handstreich bemächtigen. Fast unsichtbar in Schneemänteln schleichen im Dunkel der Nacht Abteilungen an die Hindernisse heran. Kreisförmig soll die Stellung umschlossen und überraschend angegriffen werden. Im blendenden Licht deutscher Scheinwerfer und Leuchtkugeln setzt rasendes Maschinengewehrfeuer ein. Bald nach Mitternacht retten sich kümmerliche Reste der russischen Infanterie. Der Verteidiger des Stützpunktes hat vier Verwundete als Verlust zu melden. Noch einmal versucht der Feind sein Glück. Am Morgen des 22. 3. brechen starke Kräfte aus dem Walde vor. Eine Welle folgt der anderen. In kurzer Zeit feuern wohl 2000 Schützen. Unsere Artillerie leidet zunächst unter ungünstiger Beobachtung. Sie vermag den Angriff nicht aufzuhalten. Der Russe drückt trotz größter Verluste auf etwa 300 Meter vor. Dann klärt das Wetter sich auf. Unser Artilleriefeuer setzt ein und um 11 Uhr vormittags ist der Angriff abgeschmettert. Hunderte von Toten liegen vor der Stellung; Hunderte Verwundeter kriechen zurück oder jammern vor den Hindernissen; . . . Hunderte werden später von russischen Krankenträgern geholt. Der menschliche Verteidiger erlaubt dem feindlichen Sanitätspersonal ungestörte Arbeit und die Bestattung der Gefallenen.

Weiter nördlich fanden um diese Zeit nur kleinere Kämpfe um vorgeschobene Postierungen statt. In einem etwa 800—1500 Meter vor den Stellungen liegenden Hochwald wurden unsere Posten und Feldwachen von starken Kräften angegriffen und erhielten zur Vermeidung unnötiger Verluste den Befehl, auf die Hauptstellungen zurückzugehen. Eine dieser Feldwachen wurde jedoch vom Gegner völlig eingeschlossen. Ihr schneidiger Führer wehrte sich eine Nacht und den folgenden Tag gegen erdrückende Uebermacht. Dann gelang es ihm, sich bei Dunkelheit mit Hilfe unserer Artillerie an der Spitze seiner kleinen Schar fast ohne Verluste und sogar unter Mitnahme einiger russischer Gefangenen nach rückwärts durchzuschlagen. Gefangene sagten aus, daß die Russen bei diesen Gefechten um die Feldwachen etwa zwei Bataillone verloren hätten.

Noch eine kleine Schilderung sei eingefügt. Sie stellt keine besondere Heldentat dar, wirft aber ein schönes Schlaglicht auf den Geist deutscher Verteidigung, die nicht zufrieden ist am starren Festhalten, sondern jede Gelegenheit aufspürt, Teilerfolge auch in der Defensive zu erringen, Erfolge des Angreifers sofort wieder zu beseitigen.

In diesem einmütigen Geist, der Führung und Truppe, Offizier und Mann zusammengeschworißt hat, liegt das Geheimnis deutscher Kraft in Angriff und Verteidigung. Hier setzt sich der Kommandeur eines lothringischen Infanterie-Regiments in den Sattel und wirft an der Spitze seiner Truppe durch kräftigen Gegenangriff den eingedrungenen Feind aus dem Graben. Dort geht ganz allein und selbständig ein einzelner Landsturmmann, biederer Handwerker im Frieden, mit Handgranaten vor und reinigt sein Grabenstück von eingebrochenen Russen.

Nördlich von Wileity liegt vor der Front das etwa 1 Km. lange Dorf Welikoje-Selo. In der Mitte des Ortes stand seit langer Zeit eine Feldwache hinter ihrem Drahthindernis. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorfrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

Am 19. 3. entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Welikoje-Selo, die allerdings nicht zur Durchführung eines Angriffs kamen. Jedoch fand der Unteroffizier, als er am Morgen seinen gewohnten Platz beziehen wollte, den Feind darin — etwa eine Kompagnie mit Maschinengewehren. Diese Eigenmächtigkeit des Gegners durfte auf keinen Fall geduldet werden! Es war Ehrensache für den Unteroffizierposten und seine Kompagnie. Einige Nächte später gehen von Süden deutsche Abteilungen im Schutze der Dunkelheit vor und beginnen 2 Uhr vormittags das Feuer auf die Russen. Eine andere Ab-

MARCHIVUM

weilte, begibt sich morgen nach Flottbeck, wo er sich bekanntlich vor einem Jahre ein Haus gebaut hat. In Flottbeck gedenkt er fürs erste Aufenthalt zu nehmen.

Erste Generalversammlung des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine.

= Hamburg, 8. Juni.

Mit einer kurzen Ansprache der Vorsitzenden, Frau Marta Voß-Zietz, Schwartau, wurde die Versammlung im Beisein der Ehrenvorsitzenden, Frau Hedw. Heyl, heute im Festsaal des Curiohauses eröffnet. Das Wagnis, in einer Zeit, da Scharen tüchtiger Frauen mit Kriegsarbeit aller Art überlastet sind, eine derartige Tagung zu veranstalten, ist vollkommen geglückt. Delegierte und Vorsitzende der 70 Ortsgruppen, aus fast allen Teilen Deutschlands, sind erschienen. Die Landwirtschaftskammer, Hannover, hat einen Vertreter geschickt. Nach Begrüßungen von Abgesandten des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressenten von Hamburg-Altona, der Reichsorganisation österreichischer Hausfrauen und des Hamburgischen Hausfrauenbundes begannen die Verhandlungen mit einem bedeutenden Vortrag des Herrn Prof. Wygodzinski (Bonn) über

„Steigerung der heimischen Produktion durch die Hausfrauen".

Der Redner führte aus: Der heutige Stand der hausfraulichen Tätigkeit ist das Ergebnis einer hochentwickelten Teilungstechnik; hieraus ist die Verarmung derselben und weiter die Verminderung der inneren Beteiligung sowohl der Verbraucher als der Handwerker gefolgt. An Stelle der Warenkenntnis ist die Markenbewertung getreten. Seit einigen Jahren und in sehr erhöhtem Maße durch die Kriegsnot ist hierin eine Wandlung angebahnt, eine Wendung im ganzen Leben und Schaffen der Hausfrauen bewirkt. Vor dem Krieg waren dafür nationalpolitische und sozialpolitische Gesichtspunkte, Rücksicht auf das Wohl der Arbeitenden anregend; im ganzen aber wurde nur privatwirtschaftlich über den Konsum entschieden. Erst der Krieg hat der Verbindung mit der Volkswirtschaft die entscheidende Bedeutung verliehen. Sechzehn Milliarden Mark gehen jährlich durch die Hand der als Konsumentin über unser Wirtschaftsleben entscheidenden deutschen Frau. Daher ist ihre Macht, wenn sie durch kraftvolle Organisation, Konsum, Produktion oder Güterverteilung nach den das Volksleben sichernden Grundsätzen zu regeln sich entschließt, eine ungeheure.

Bisher ging alles nach Tradition; jetzt muß und in Zukunft sollte es nach Vernunft gehen. Die Hausfrau ist nicht, wie oberflächlich angenommen worden ist, Verbraucherin, sondern Verwalterin der Güter. Hieraus folgen die ihr gestellten Aufgaben: 1. richtige Verfügung über die ihrer Familie verfügbaren Mittel durch sorgfältige Unterscheidung nach der Wichtigkeit, nach der zeitlichen Notwendigkeit und nach der preissteigernden Wirkung ihrer Einkäufe; 2. technisch gesteigerte Ausnutzung des Materials mittels richtiger Zusammensetzung und Anwendung von Speisen, Heizmaterial und dergleichen; gerade für das letztere herrscht sinnlose Verschwendung; 3. die weise Benutzung und Einteilung aller häuslichen Arbeitskräfte, sowohl der Familienglieder als des Gesindes.

Aber auch unmittelbar vermag die Hausfrau auf die Erzeugung aller Waren entscheidend einzuwirken: dies wird nach dem Kriege vom höchsten Werte sein. Von den zehnundeinhalb Milliarden, die durch Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und dem Ausland ausgetauscht wurden, wird mindestens die Hälfte später wieder in Fluß treten müssen; es wird Sache der Frauenorganisationen sein, durch sorgfältige Waren- und Produktionsprüfung zu unterscheiden, welche Dinge wir aufgeben und welche wir festhalten wollen. Hierzu gehört auch ein sicheres Kennen der beiderseitigen Arbeits- und Daseinsbedingungen zwischen Produzenten und Konsumenten, zwischen Land- und Stadtwirtschaft. Stark fällt für die Volkswirtschaft ins Gewicht die sogenannte Nachnutzung, das heißt die planmäßige Bereitstellung der im Haushalt entstehenden Abfälle als zuverlässige Unterlage neuer Produktion.

Der Natur nach beschränkt ist die Produktion in städtischen Verhältnissen. Allein die Siedelungsform, die Anlage der Städte zur Unterbringung der Volksmassen, kann und muß weitgehende Aenderung erfahren. Am wichtigsten hierfür ist nach dem Ausbau der Vorstädte die Anlage der Gartenstadt, wo in nebenamtlicher Landarbeit eine verhältnismäßig intensive Bodennutzung zugunsten des Einzelhaushalts stattfinden kann. Sie muß aufgefaßt werden als ein Teil der inneren Kolonisation, die nur auf rechnerischer Grundlage gedeihen kann. Nur wo der Mann im Hauptberuf Verdienst hat, kann sich diese Art der Siedelung bewähren und auch nur bei Umformung, Erleichterung und Verbilligung der Warendeförderung. Die Frauenorganisationen müssen hinwirken auf Vereinfachung und Verbilligung, z. B. durch Beseitigung des Borgwesens, durch die äußerste Einschränkung des Bargeldverkehrs und anderes.

Mächtig ist die Wirkung der organisierten Frauenkraft, die eben jetzt in aufsteigender und vielfach neueinsetzender Entwicklung begriffen ist.

Wann kommt die Massenspeisung?

G. Gloystein,
Vorstand eines Lebensmittelamtes.

Die Frage der ausreichenden Ernährung ist gegenwärtig in aller Munde. Vorschläge über Vorschläge werden gemacht. Wohl alle mit dem besten Willen, aber wenige auf dem Boden der tatsächlichen Verhältnisse stehend. Was nützen hier große Erörterungen? Was nützen Beschlüsse dieser oder jener Vereine, wenn es immer noch schwierig ist, die große Masse und besonders die Kinder kräftig genug zu ernähren? Reden und schreiben wir ein bißchen weniger über die behördlichen Organe, deren Tätigkeit in dieser Zeit gewiß nicht beneidenswert ist, und werden wir uns vor allem klar über die tatsächliche Lage. Vor unsern Feinden haben wir es voraus, daß wir nichts zu färben und zu beschönigen brauchen. Die deutsche Art liebt solche Unaufrichtigkeit nicht und im übrigen gestattet uns unsere glänzende Kriegslage, ganz offen und ehrlich über die schwierige Ernährung zu reden. Fassen wir demnach ohne Scheu die tatsächlichen Ernährungsverhältnisse zusammen und sehen die wirkliche Lage wie sie ist. Kein Klassenvorurteil schiebe die Schuld an der Teuerung anderen Klassen in die Schuhe. Wir sind alle keine Engel, aber vor allen Dingen, wir sind im Krieg. — Die wirkliche Lage ist ungefähr folgende:

Wir wissen ganz bestimmt, daß unsere Lebensmittel unbedingt reichen, aber trotz alledem wissen wir auch, daß es weiten Volkskreisen, und vor allem für die Kinder, schwer fällt, sich kräftig genug zu ernähren. Woran liegt dieser scheinbare Widerspruch? Ganz einfach daran, daß nicht rationell gewirtschaftet wird. Selbst nicht im einfachsten Haushalt. Unsere früheren Gewohnheiten sind für die Kriegszeiten zu unwirtschaftlich, also zu teuer. Die frühere Zubereitungsart und die Zutaten sind jetzt nicht mehr anwendbar. Im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren lebten wir vor dem Kriege als Verschwender und Leckermäuler. Unsere Eltern und Großeltern können uns dies bestätigen. Wie kommen wir also weiter? Wir schrauben unsere gewohnten Ansprüche ein bißchen herunter — möglichst ohne dabei zu nörgeln — und richten uns zukünftig nicht nach unseren Gewohnheiten, sondern nach den im Lande vorhandenen Vorräten. — Wirtschaften wir so, wie es der wirklichen Lage entspricht. In jedem einzelnen Haushalte Versuche anzustellen, kostet Zeit und Geld und bringt uns nicht weiter. Vielmehr nehmen wir uns ein Vorbild an der größten Massenspeisung, der Truppenverpflegung. Machen wir uns deren Erfahrung zu Nutze. Die Truppenküchen wirtschaften jetzt sogar im Kriege unverhältnismäßig billig. Wer unsere Soldaten sieht und spricht, muß zugeben, daß sie gutgenährt sind. Dabei stellen sich die Kosten für den Tag auf rund eine Mark. Wohlgemerkt für morgens, mittags und abends. Wer lebt im Haushalt so billig? Wohl niemand. Da drängt sich die Forderung einer Massenspeisung doch geradezu auf. Keine gelegentliche Aushülfe durch Küchenwagen sowie private, örtlich begrenzte Volksküchen bringen uns zum Ziel, trotzdem wir für diese Einrichtungen von Herzen dankbar sein sollen. Eine grundsätzliche, sich auf alle Bevölkerungsschichten erstreckende Regelung mit behördlicher Unterstützung ist hier am Platze. Die Vorteile einer Massenspeisung sind ganz bedeutende. Es wird im Großen eingekauft, also billiger, den Hausfrauen wird die Zeit des Wartens und Stehens vor den Läden erspart; die Zubereitung im Großen ist ergiebiger und viel gehaltreicher.

Alles in allem: Die Ernährung ist besser und billiger als in Einzelhaushaltungen. Für ungefähr 60 Pfg. kann ein ausreichendes, schmackhaftes Mittagessen verkauft werden. Es kann entweder an Ort und Stelle in besonderen Räumen sofort gegessen oder in Essenträgern mitgenommen werden. — Vorurteile sind in dieser Zeit nicht am Platze. Wer meint, solche trotzdem hegen zu müssen, braucht sich ja nicht zu beteiligen. Es werden genügend Teilnehmer ohne Vorurteil übrig bleiben. Der Familiensinn leidet nicht, da das Essen von den Kindern nach Hause geholt werden kann. Sonstige kleinliche Bedenken fallen unter dem Zwang der Verhältnisse fort.

Nun zur praktischen Ausführung. Belasten wir die Behörden nicht noch mehr. Sie haben alle Hände voll mit den Kriegsorganisationen und Lebensmittel-Verteilungen. Ziehen wir sie nur bei der Lieferung der Lebensmittel mit heran und lassen wir sie im übrigen über dem Ganzen stehen. Gründen wir eine gemeinnützige Gesellschaft m. b. H., an der die Gemeinde sich zweckmäßigerweise mit einem Teilbetrag beteiligen müßte. Das übrige Kapital kann in einer so großen Industriestadt wie Mannheim ohne Zweifel von privaten Geldgebern aufgebracht werden. Es soll nichts geschenkt werden, sondern das Grundkapital wird mit vielleicht 4 Prozent verzinst und bleibt Eigentum der Gesellschafter. — Mehrere hunderttausend Mark werden allerdings erforderlich sein. Für einen solch hervorragend gemeinnützigen Zweck dürfte er aufzutreiben sein. Was andere Großstädte können, kann Mannheim auch. In Hamburg werden bereits täglich 155 000 Personen in 75 Küchen gespeist. Darunter sind 35 000 Schulkinder. An Lokalen wird es auch nicht fehlen. Fangen wir an mit dem Rosengarten. Verschiedene große Gasthäuser werden ebenfalls dazu bereit sein. Die Lokale werden entweder von der Stadt kostenlos gestellt oder gemietet. Die Einzelküchen müssen nach genauen Vorschriften arbeiten. Zuviel ehrenamtliche Betätigung muß vermieden werden. Es gibt Kriegerfrauen genug, die gern etwas verdienen. — Gründen wir keine Volksküche, keine Mittelstandsküche usw., sondern eine „Kriegsküche". Klassenunterschiede haben hierbei keine Rolle zu spielen. Fangen wir auch nicht alles auf einmal an, sondern gründen wir erst eine Kriegsküche, in der dann das Personal für weitere ausgebildet werden kann. Auf dieser Grundlage kann die Ernährungsfrage, ohne allzugroße Schwierigkeit gelöst werden. Ein jeder helfe mit!

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 9. Juni 1916.

Mit ✠ dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Sanitäts-Unteroffizier August Huwe, beim Res.-Fußart.-Reg. Nr. 14, Sohn des Uhrmachers Franz Huwe, T 5. 17, für aufopfernde Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes, mit gleichzeitiger Verleihung der badischen silbernen Verdienstmedaille.

Gefreiter der Reserve Rudolf Löb, G 6. 17.

* * *

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Oberlt. Professor Dr. Horn von Heidelberg, Lt. Wilhelm Boening, Besitzer des Hotel „Fürstenhof" in Baden-Baden, und Unteroffizier Friedrich Breitfeld von Sorgendorf (Westpreußen), zuletzt in einem Pionier-Regt., z. Zt. im Lazarett in Heidelberg.

Die Tätigkeit des Bezirksausschusses Mannheim für Kriegsinvalidenfürsorge.

Der Bezirksausschuß Mannheim für Kriegsinvalidenfürsorge erstattet den Geschäftsbericht über seine segensreiche Tätigkeit von Mitte März 1915 bis Ende März 1916. Der Bericht wird mit Mitteilungen über die am 24. Februar 1915 im Bürgerausschußsaal erfolgte Gründung des Ausschusses, seine Organisation und sein vielseitiges Wirken eingeleitet.

Aus den statistischen Mitteilungen, die sich diesen allgemeinen Angaben anschließen, ist folgendes erwähnenswert: Seit der Eröffnung der Geschäftsstelle bis zum 1. April 1916 haben sich insgesamt 439 Kriegsinvaliden angemeldet, von denen 158 im Bezirk des Ausschusses, 281 außerhalb desselben beheimatet waren. 221 waren vom Militär entlassen, 110 vom Ersatztruppenteil beurlaubt, 92 befanden sich noch im Lazarett, 16 beim Ersatztruppenteil. Es ist ein höchst erfreuliches Zeichen für die praktische Wirksamkeit der Fürsorge, daß in 296 Fällen fast allen noch arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten mit Ausnahme von einigen Schwerverletzten Arbeit vermittelt werden konnte. 32 wurden dem Heimatausschuß überwiesen, bei 13 war eine Fürsorge nicht erforderlich, in 10 Fällen wurde sie abgelehnt. 12 garnisondienstfähige Invaliden wurden entlassen, für 2 wurde ein Kur- und Heilverfahren eingeleitet. 74 Kriegsinvaliden befinden sich noch in Fürsorge. Davon sind 19 noch in Lazaretten, 27 besuchen Ausbildungskurse, 28 sind teils noch zu krank, um Arbeit anzunehmen, teils haben sie noch keine passende Stelle gefunden. In 43 Fällen wurde den Kriegsbeschädigten eine bessere Berufsausbildung zugänglich gemacht, bei 30 genügte die Beratung, je 13 mal waren gesundheitliche Maßnahmen und Verhandlungen mit dem Heimatausschuß, 15 mal sonstige Maßnahmen notwendig.

Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten bestand also vorwiegend in der Zuweisung von Arbeitsgelegenheit und entspricht daher völlig dem Grundgedanken der deutschen Kriegsinvalidenfürsorge, die die heimkehrenden Kriegsverletzten so rasch und so vollständig als möglich dem bürgerlichen Leben des deutschen Volkes wieder einreihen will. Der weit überwiegende Teil (316) kam aus Industrie und Gewerbe, davon 194 aus der Industrie. Nur 44 waren vor ihrer Einberufung im Handel, 22 in der Landwirtschaft tätig, die übrigen 57 verteilen sich auf die verschiedensten Berufe. Von 296 Leuten sind 124 (45 %) ohne weitere Fortbildung im alten Beruf geblieben. 94 (42 %) haben sich ohne Ausbildung einem neuen Beruf zugewendet. Sicherlich mag das Ergreifen eines neuen ungelernten Berufes in vielen Fällen durch die Art der Kriegsverletzung eine bittere Notwendigkeit gewesen sein, es kommt bei dieser Zahl aber auch die oft beanstandete Neigung der Kriegsverletzten zum Ausdruck, Stellungen als Pförtner, Hausdiener usw. der gewerblichen Arbeit vorzuziehen. 46 Invaliden konnten nach der Kriegsverletzung in einem verwandten Berufszweig ohne Fortbildung untergebracht werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um Industriearbeiter, denen die weitgehende Arbeitsteilung unserer modernen Technik eine rasche Anpassung an einen verwandten Berufszweig ermöglicht. Bei [illegible] Personen war eine vorhergehende Ausbildung erforderlich, ehe sie in dem verwandten Berufszweig arbeitsfähig waren. 19 traten ausgebildet in ihren neuen Beruf ein. Nur 2 bedurften der Ausbildung, um im alten Beruf bleiben zu können.

Von den kriegsverletzten Industriearbeitern, denen durch die Geschäftsstelle Arbeit vermittelt wurde, konnten 42 % die bei Ausbruch des Krieges verlassene Tätigkeit wieder aufnehmen. Weitere 24 % fanden in einem verwandten Berufszweig Arbeit. Von den gewerbetreibenden Kriegsbeschädigten dagegen blieben nur 27 % dem alten Berufe treu, nur 7 % gingen in verwandte Berufszweige über. 23 % der kriegsverletzten Industriearbeiter und 53 % der kriegsverletzten Gewerbetreibenden haben sich neuen ungelernten Berufen zugewendet. Die Wahl eines neuen Berufes mit vorhergehender Ausbildung kommt bei beiden Gruppen nur in seltenen Fällen vor. Diese Zahlen bestätigen die Vermutung, daß die

---

teilung schiebt sich, in einer Bodenfalte gedeckt, an die russische Kompagnie heran. Unsere Artillerie legt plötzlich Sperrfeuer hinter den Ort; die nördliche Gruppe stürzt in langem Sprunge vor und überrennt den Feind. Nur wenige Russen entkommen in der Dunkelheit. Ein Offizier und 72 Mann werden gefangen, 30 Tote begraben. Mit Verlust von einem Mann rückt die Abteilung in die alte Stellung ein. Wiederholt fragt der russische Offizier, wann er erschossen würde. Man hatte ihm erzählt, die Deutschen erschössen alle russischen Offiziere. Man reichte ihm Tee. Er nahm ihm aber voller Mißtrauen nicht eher, bevor ein Landwehrmann davon getrunken hatte. Außer den 73 Gefangenen betrug die Beute dieser kleinen Unternehmung 2 Maschinengewehre, 80 Gewehre und 10 000 Patronen. Die russische Heeresleitung, die zuvor über erfolgreiche russische Kämpfe und abgeschlagene deutsche Sturmangriffe auf dieses Dorf phantastevoll berichtet hatte — Kämpfe, die niemals stattgefunden hatten — schwieg seitdem über Welikoje-Selo.

Vor der unerschütterlichen Front der Armee Eichhorn hielt der erschöpfte Angreifer am 24. und 25. März verhältnismäßig Ruhe und sammelte Kraft zu neuer Anstrengung.

Im Abschnitt südlich des Druswiaty-Sees, am Flügel der Armee-Abteilung Scholtz, war es inzwischen auch zu lebhaften und heftigen Kampfhandlungen gekommen. Nachdem der Gegner an mehreren Stellen Ausfallgassen in seine Drahthindernisse gelegt hatte, begann er am Morgen des 19. März den erwarteten Angriff. In 6—8 mächtigen Wellen wälzten sich die russischen Massen heran. Ueber die im Feuer zusammenbrechende Welle türmte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Flut anschwellen ließ, war das russische Feuer in den Rücken der eigenen Infanterie.

Alle Anstrengungen und Opfer sind vergeblich. Nur an zwei Stellen halten die Russen bei Tagesanbruch des 20. März geräumte deutsche Feldwachstellungen. Schon setzte der Gegenangriff ein. Ein Landwehr-Regiment nimmt im kühnen Gegenstoß seine verlorenen Grabenstücke wieder; eine Kavalleriebrigade stürmt mit dem Karabiner und nimmt den überlebenden Teil der eingedrungenen Russen — 1 Offizier und 120 Mann — gefangen. Vor der Front liegen — gezählt — über tausend Leichen. Weitere russische Angriffe bis 22. 3. scheitern in gleicher Weise. In der Nacht zum 23. März rennt der Gegner viermal verzweifelt an. Zweimal gelangt er an die Hindernisse, jedesmal muß er unter verheerenden Verlusten weichen. Die genannte Kavallerie-Brigade allein zählt 800 Leichen vor ihrer Stellung. Ueber Berge von Toten und Verwundeten hinweg stürmt der Russe am 25. 3. bald nach Mitternacht noch einmal. Jetzt soll es gelingen. Der Befehl fordert den Durchbruch, ganz gleich, unter welchen Opfern. Kosaken hinter der Front bearbeiten die Infanterie mit der Peitsche. Nach nutzlosem Sturm flüten die Reste der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 12. 3. bis 25. 3. festzustellen. Sie betragen mindestens 8000 Mann.

Weiter nördlich im Gelände der Bahn Wilna—Dünaburg und der Straße Kowno—Dünaburg setzt in derselben Zeit eine gleich heftige und gleich erfolglose Offensive ein. Ohne Artillerievorbereitung will der Feind in der Nacht zum 22. 3. die dortige Front überrumpeln. Man läßt ihn herankommen bis an und in die Hindernisse; dann schlägt ihm vernichtendes Feuer entgegen. Die fliehende russische Infanterie findet in der Dunkelheit und Verwirrung die Hindernisgassen nicht und drängt sich wie eine Schafherde in dicken Haufen zusammen. Maschinengewehre verrichten unbarmherzig ihre fürchterliche Arbeit. Am Lawkessabach bleiben 600 Tote. Nun greift die russische Artillerie ein und bereitet einen neuen Angriff vor. 6 Regimenter von 3 verschiedenen Divisionen stürmen und werden aufgerieben.

Der 23. 3. bringt eine Steigerung des russischen Artilleriefeuers. 11 400 Schuß werden gezählt, darunter etwa 275 schwerster Kaliber. Umsonst! Die Infanterie kommt nur auf 400 Meter heran und muß bewegungslos liegen bleiben. Ein erneuter Ueberraschungsangriff schlägt gänzlich fehl und kostet wieder hunderte von Toten. Wie zur Rache antwortet der Russe mit einem im Osten bisher unerhörten Trommelfeuer — aber es erfolgt kein Angriff mehr. Vom 26. 3. ab herrscht Ruhe beiderseits des Drywjaty-Sees.

Gegen die Einbruchsstellen in der Front der Armee Eichhorn setzt die russische Führung am 26. 3. noch einmal gleichzeitig mit aller Kraft den Hebel an. Nach heftigem Artilleriefeuer brechen auf der Frontlinie Spiaglia — Südrand des Narocz-Sees vier Divisionen vor. Der unter furchtbaren Verlusten abgeschlagene Angriff wird am Nachmittag erneuert. Unter Zurücklassung von 3000 Toten weicht schließlich der Gegner in seine alten Stellungen zurück. Auch südlich Wileiny scheitern mehrfache Angriffe.

Der 27. 3. läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg heranreifen. Es gelingt, durch kräftige Vorstöße dem Feinde größere Teile des uns am 21. 3. entrissenen Geländestreifens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 15 Offizieren bleiben in unserer Hand. Heftige russische Gegenstöße, die sich auch am folgenden Tage wiederholen, bleiben erfolglos. Fünf starke Angriffe scheitern unter großen Verlusten. Gleiche Mißerfolge erleiden Massenangriffe der 45. Division und 2. sib. Schützen-Division südöstlich Muljarähe.

Der 30. 3. bringt das Ende der russischen Offensive. Sie ist erstickt in „Blut und Sumpf."

Von etwa 14 Divisionen, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, sind etwa 2 Divisionen vernichtet, 8 Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18.—30. März im Angriffsraum zwischen Weresina und Düna sind auf weit über 100 000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen keine Fuge lockern in der Hindenburgwand.

Ein kleines Steinchen bröckelten sie heraus — dort bei Wiszniew am Narocz-See.

Dieses Steinchen haben wir ersetzt und wieder eingefügt. Wir haben noch eine Mauer davor gebaut — am 28. April. Die Arbeit brachte reichen Lohn: 5 Geschütze, 10 Minenwerfer, 38 Maschinengewehre, 5000 Gefangene, mit 56 Offizieren.

Damit ist für uns die russische Märzoffensive 1916 beendet.

MARCHIVUM

weitgehende Arbeitsteilung der Industrie die Weiterbeschäftigung der Kriegsinvaliden erleichtert, während die gleichmäßigere Anspannung aller Körperkräfte, die die gewerbliche (handwerksmäßige) Arbeit im Allgemeinen fordert, für die Unterbringung weniger günstige Vorbedingungen bietet. Von den vor ihrer Kriegsbeschädigung im Handel tätigen Männern konnten fast ⅔ ihren Beruf ohne Fortbildung aufnehmen und auch die Landwirtschaft scheint ihre Arbeitskräfte im Allgemeinen nach der Kriegsbeschädigung festhalten zu können.

Unter den neuen Berufen der Kriegsinvaliden spielen vor Allem Anstellung bei Stadt oder Staat eine große Rolle. Die Stadt Mannheim hat 50 Kriegsinvaliden Arbeitsgelegenheit geboten, der badische Staat 26. Vor ihrer Einberufung waren davon 8 resp. 5 schon in demselben Arbeitsverhältnis. Schwierig war die Unterbringung von Arm- und Beinamputierten, schwer Arm- und Beinverletzten, solchen mit Lähmungen, Versteifungen, schwer Nervenkranken, Tauben und schwerbeschädigten ungelernten Arbeitern. Bemerkenswert ist der Zuzug nach Mannheim von auswärts, besonders aus Elsaß, und von solchen Kriegsinvaliden, die früher im Ausland tätig waren, sowie von solchen aus Gegenden, wo keine Industrie besteht.

Es erübrigt sich noch kurz auf die Kosten einzugehen, die die Kriegsinvalidenfürsorge verursacht hat. Der größte Ausgabeposten sind die Kosten für Ausbildung, die 6043 Mark betragen. Die gesundheitlichen Maßnahmen verursachten eine Ausgabe von 415 Mark, während für Unterstützungen zusammen 987 Mark ausgegeben werden mußten.

---

* **Versetzt** wurde Eisenbahnsekretär Joseph Fischer in Denzlingen nach Waldkirch.

Anzeigen-Annahme am Tage vor Pfingsten. Die verehrlichen Inserenten werden gebeten am Samstag den 10. Juni alle für das Abendblatt bestimmte Anzeigen bis spätestens morgens 11 Uhr aufzugeben. Später eingehende Anzeigen können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Zeitungsausgabe bis Samstag abend 6 Uhr.

---

* **Fürsorge für das Bauhandwerk.** Gelegentlich der letzten Bürgerausschußsitzung hat die nationalliberale Rathausfraktion an den Herrn Oberbürgermeister das schriftliche Ersuchen gerichtet, im Interesse des durch die Kriegsereignisse schwer geschädigten Bauhandwerks für Schaffung von Arbeits-Gelegenheit besorgt zu sein, insbesondere zu veranlassen, daß die für den Innenausbau der in der Ausführung begriffenen Neubauten notwendigen Arbeiten baldmöglichst vergeben werden, damit die noch vorhandenen Arbeitskräfte angemessen beschäftigt werden können.

* **Geldsammlung von Hagenbecks Tierschau.** Wie wir erfahren, sind in den ersten beiden Tagen an der Hagenbeckschen Kasse 2310 Mk. in Gold gegen Austausch von Freikarten abgeliefert worden. Den Geldbetrag hat die Direktion des Unternehmens an die hiesige Reichsbank abgeliefert. In Kaiserslautern konnte Hagenbeck während seines fünftägigen Aufenthaltes 4000 Mk. in Gold an die Reichsbank abführen. — So sehr wir die patriotische Einrichtung des Unternehmens anerkennen, so

Hochschule für Musik in Mannheim.

3. Konzertabend.

Das klassisch beginnende, über die Modernen: Emil Frey (einen Bruder des Konzert-Durchführenden), den Romantiker Hermann Goetz, Eugen d'Albert zu dem Tonpoeten F. Chopin und dem Klaviermeister F. Liszt führende Programm wurde von dem genial veranlagten Rehberg-Schüler Walter Frey in einer Weise durchgeführt, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und den starken Beifall des leider nicht sehr zahlreich erschienenen Hörerkreises vollkommen rechtfertigte.

In meinem Referat vom 11. Juni v. Js., in welchem ich Herrn Frey zum ersten Male hörte, rühmte ich die „saubere, äußerst flüssige Technik und den modulationsfähigen Anschlag, dem ebensowohl die kraftvollen wie zarten Kantaten zu Gebote stehen, wie die entschiedene Musikalität und Charakterisierungskunst des jungen, hoffnungsvollen Pianisten. Herr Frey ist indessen rastlos weitergeschritten mit der Energie und dem Fleiß des wahren Talents und gab gestern höchst beachtenswerte Beweise seiner Fähigkeiten.

Beethovens schwungvoll freudige C-dur-Sonate Op. 2 Nr. 3, die neben der musikalischen Seite auch zu virtuoser Kunstentfaltung Gelegenheit gibt, wurde kraftvoll in den Ecksätzen, sehr zart und seelenvoll in dem E-dur-Adagio geboten. In größter Klarheit erschien die melodische Linie in der allerdings gegen Schluß ganz aus dem stilistischen Rahmen fallenden Choralphantasie über „O Welt, ich muß dich lassen". Ganz ausgezeichnet verstand der Spieler H. Goetz' reizende Genrebilder zu charakterisieren. Die saubere, feinflüssige Technik und der entschiedene Vortragsgeschmack kamen ihm dabei trefflich zustatten. E. d'Alberts nicht besonders erfindungsstarke Fis-moll-Sonate Op. 10 gab namentlich im ersten Satze zur Entfaltung von Temperatur und Bravour Gelegenheit. Chopins Cis-moll-Nocturne und Liszts „Spanische Rhapsodie" beschlossen das anspruchsvolle Programm mit dessen freier Durchführung der begabte junge Pianist auch eine außerordentliche physische und Gedächtnisleistung vollbrachte.

F. M.

sehr müssen wir aber auch bedauern, daß es in Mannheim immer noch soviel Leute gibt, die trotz aller Bitten und Ermahnungen sich zur Hergabe des Goldes erst entschließen, wenn ein persönlicher Vorteil damit verbunden ist.

* **Kaninchenausstellung im Rheinpark.** Wir weisen hierdurch nochmals auf die am Pfingstsonntag und -Montag stattfindende Ausstellung der Mannheimer Kaninchenzüchtervereine hin. Trotz der Abwesenheit zahlreicher Mitglieder sind viele Anmeldungen zur Ausstellung eingelaufen. Die Aussicht auf einen der Preise der Stadt Mannheim oder des Stadtverbandes zur Linderung der Fleischknappheit durch Hebung der Kleintierzucht (Abtg. Kaninchen) mag die Züchter zur besten Kraftentfaltung anspornen. Da außer dem lebendigen Tiermaterial auch einige Stallmodelle, große und kleine Balkonställe, Produkte, unverarbeitete und verarbeitete Felle, Geräte etc. zur Ausstellung gelangen, ist zu erwarten, daß die Ausstellung dem wohlverdienten Interesse begegnet, das die Veranstalter trotz des für Ausstellungen sonst nicht so günstigen Zeitpunkts erwarten dürfen. Eröffnung ist Sonntag 11 Uhr. Eintritt 20 Pfennig.

* **Verhaftung wegen Kindsmord.** In Heilbronn wurde die dort geborene berufslose Marie Henninger wegen Kindesmords verhaftet. Die Verhaftete gebar vor ungefähr 2 Jahren im Zuge auf der Strecke Eppingen-Karlsruhe ein Kind und warf es aus dem Zug heraus. Sie wurde gestern in das Untersuchungsgefängnis Heidelberg eingeliefert und wird sich demnächst vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten haben.

* **Todesfall.** Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Unteroffizierschule zu Ettlingen. Ihr Kommandeur, Major Frhr. v. Wechmar, ist nach nur 14tägiger Krankheit gestorben. Herr v. Wechmar, der seit Aufhebung der Militärvorbereitungsanstalt — 1. October 1915 — in Ettlingen weilte, erfreute sich in Militär- wie Zivilkreisen großer Beliebtheit und Achtung.

Aus Ludwigshafen.

* **Einführung von Kundenlisten für den Bezug von Lebensmitteln.** Der Verkauf von Eiern und Butter erfolgt ab nächster Woche nach Maßgabe der unlängst angelegten Kundenlisten für den Bezug von Fleisch in Kundenlisten für den Bezug von Fleisch in allernächster Zeit bevor, ebenso eine gleichartige, angemessene Regelung des Verkehrs an der Freibank. Nimmt man dazu, daß in der Woche nach Pfingsten drei weitere Volksküchen („Kriegsküchen") hierselbst in Tätigkeit treten, indem zu der im nördlichen Stadtteil vorhandenen je eine weitere im südlichen Stadtteil, in Mundenheim und in Friesenheim hinzukommen — von der Einführung von Gulasch-Kanonen wird aus gewichtigen Gründen vorerst Abstand genommen — so erhellt, daß die Sicherung der Volksernährung in unserer Stadt und die gleichmäßige Verteilung der wichtigsten Nahrungsmittel im Begriff steht, wieder ein gut Stück vorwärts zu kommen.

Aus dem Großherzogtum.

oc. Kellingen, 8. Juni. Kaum beginnen die Kirschen zu reifen, da stellen sich auch die traurigen Folgen der Unvorsichtigkeit ein. Eine Schülerin von hier, die auf Kirschen Wasser getrunken hatte, starb unter großen Schmerzen.

? Von der Bergstraße, 8. Juni. Das Aussetzen der Tabakpflanzen hat sich dieses Mal etwas verzögert, da sie bei dem heurigen naßkühlen Wetter in den Gutschen in letzter Zeit nur langsam vorwärtsgingen. Trotzdem wird im Laufe dieser Woche das Aussetzen beendet werden können. Der ausgesetzte Tabak ist bis jetzt recht annehmbar gediehen; auch die anderen Feldfrüchte stehen recht gut da und versprechen reiche Ernte. Warmes, sonniges Wetter wäre sehr erwünscht, besonders auch für die Reben, die reichen Blütenansatz haben, der vor dem Aufblühen steht.

oc. Heidelberg, 9. Juni. Eine hiesige Frau konnte dem Sammelsager des Roten Kreuzes das 300. Paar selbstgestrickte Socken abliefern.

)(Karlsruhe, 7. Juni. Am 1. Juni d. J. waren 40 Jahre verflossen, seit der altkatholische Geistliche Rat und Stadtpfarrer Emil Bodenstein die Priesterweihe erhielt. Wegen der ernsten Zeit sah man von einer Feier der Gemeinde ab. Der Kirchenvorstand gratulierte, wobei Geh. Oberpostrat Wacker der Verdienste des Jubilars während der 33 Jahre seines hiesigen Wirkens gedachte. Der Bischof sandte ein warmes Glückwunschschreiben.

oc. Krozingen bei Staufen, 9. Juni. Beim Spielen einiger Kinder fuhr ein Kinderwagen mit dem 18jährigen Kinde des Bäckermeisters Lai in den z. Zt. hochgehenden Neumagen. Der Wagen wurde von den Wellen fortgerissen und das Kind ertrank.

oc. Neuenburg a. Rh., 8. Juni. Am letzten Dienstag weilte der Großherzog in der alten Reichsstadt Neuenburg, um in das am Ostermontag hier enthüllte Hartmannsweiler Kreuz einen Nagel einzuschlagen. Der Großherzog wurde empfangen von dem komm. General Exz. Gaede und einer Reihe höherer Offiziere, darunter auch dem Kommandanten des Brückenkopfes Neuenburg Oberstleutnant Bachelin, Bürgermeister Litz begrüßte den Großherzog, worauf der Großherzog einen Nagel in das Kreuz einschlug. Dann zog der Fürst den Bürgermeister, die Gemeinderäte, Lehrerinnen und Lehrer, die anwesenden Offiziere und Landsturmleute in ein Gespräch. Oberstleutnant Bachelin, der Erbauer des Hartmannsweiler Kreuzes, dankte dem Großherzog für sein Erscheinen und brachte ein dreifaches Hoch auf ihn aus. Dann wandte sich der Großherzog an die Soldaten und ermahnte sie, hier und draußen an der Front immer treu ihrer Vaterlandspflicht eingedenk zu sein und auszuharren, bis uns ein ehrenvoller Friede sicher ist. Der Großherzog gedachte all der toten Helden, erwähnte die für die deutsche Marine so ruhmreiche Seeschlacht und schloß mit einem Hurrarufe auf den Kaiser. Später kehrte der Großherzog im Auto nach Badenweiler zurück.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Neustadt a. H., 8. Juni. Die Propaganda und die Belehrung zur Nutzbarmachung der Pilzernte wird hier vom Pfälzerwald-Verein in Verbindung mit dem Verein für Frauninteressen ins Werk gesetzt werden. Es sind geplant: 1. Vorträge, 2. eine Pilzprüfungsstelle, in welcher zu bestimmter Zeit pilzkundige Personen die gesammelten Pilze unentgeltlich prüfen, 3. die Veranstaltung von Pilzkochkursen, 4. sollen auf den Hüttenwirtschaften des Pfälzerwald-Vereins Pilzgerichte statt Fleisch verabfolgt werden.

Kommunales.

* Frankfurt a. M., 8. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig die Gewährung einer Teuerungszulage für städtische Beamte, Lehrer, Arbeiter und Hilfsarbeiter, sowie auch für die aushilfsweise angestellten weiblichen und männlichen Kräfte. Die monatlichen Aufwendungen hierfür betragen etwa 70 000 Mark. Ferner wurden der Stadt abermals zwei Millionen Mark Kredite für den Kriegsfonds bewilligt. Insgesamt stellte man der Stadt bisher 24,5 Millionen Mark zur Verfügung. Die Ausgaben für Lebensmittel betrugen bis Ende Mai etwa 31,4 Mill. Mark; welche Summe hiervon tatsächlich zu Lasten der Stadt entfällt, ist noch unbestimmt. Die Verluste durch Einkäufe von Lebensmitteln und Abgabe zu ermäßigten Preisen an Minderbemittelte sind auf 250 000 Mark zu berechnen, wovon Reich und Staat etwa 45 Prozent zurückerstatten. Mit der Organisation der Lebensmittelversorgung durch Errichtung eines Lebensmittelamtes erklärte sich die Versammlung einverstanden. Das neue Amt übernimmt sämtliche Arbeiten und Einrichtungen für die Lebensmittelversorgung und Lebensmittelverteilung und dazu die Verwaltung des Schlacht- und Viehhofs und des Marktwesens. Leiter des Amtes ist der Oberbürgermeister. — In geheimer Sitzung nahm die Versammlung sodann eine Stiftung von Dr. Merton über 300 000 Mark zur Errichtung eines pädagogischen Lehrstuhls an der Universität an.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Die russischen Angriffe weniger heftig.

Wien, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Norden waren gestern weniger heftig. Bei Kolki, nördlich von Rowo Alexiniec, nordöstlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen.

An der bessarabischen Front herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sisemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Cassel-gomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Lisser, das westliche Panzerwerk des befestigten Raumes von Primolano, eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann und unsere Beute um 5 Maschinengewehre.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Palla Uolo, den Binnenhafen von Grado und die feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die schweren Verluste der Russen.

Amsterdam, 9. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet: Ein Korrespondent aus Petersburg berichtet: Man gehe in dortigen amtlichen Kreisen offen zu, daß die Russen ihren letzten Erfolg mit schweren Verlusten erkauft haben.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 8. Juni: An der Irakfront ist die Lage unverändert.

An der Kaukasusfront fanden gestern keine bedeutenden Unternehmungen statt, abgesehen von unbedeutenden Patrouillen- und Vorpostengefechten an einigen Abschnitten der Front. Am linken Flügel wurde ein überraschender Angriff, den der Feind mit schwachen Kräften unternahm, mit Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Wir verjagten aus dem Gebiet der Meerengen zwei feindliche Flugzeuge gegenüber Sedd ül Bahr und Kumkale.

Ein Patrouillenboot des Feindes, das versuchte, sich Kuch Ada zu nähern, wurde von zwei unserer Artilleriegeschosse getroffen und mußte sich auf die hohe See zurückziehen, nachdem es einen Erwiderungsschuß abgefeuert hatte.

An der Front bei Aden wurden zwei feindliche Flugzeuge durch unser Feuer beschädigt und abgeschossen.

Saloniki.

c. Von der schweiz. Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Saloniki: 1000 verwundete Franzosen sind von der Front in Saloniki eingetroffen. Ebenso wurden sieben zertrümmerte Flugzeuge eingebracht. General Sarrail hat die Verhaftung aller wehrpflichtigen Griechen in Mazedonien angeordnet.

Die Seeschlacht und der Tod Kitcheners.

London, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der Verlust an Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der „Queen Mary" 1200 beträgt. Von „Invicible" 968 und von „Defence" 860. Bei dem Untergang der „Hampshire" sind 38 Offiziere umgekommen.

London, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß 1 Deckoffizier und 11 Mann von der Besatzung des „Hampshire" am Lande auf einem Floß angetrieben sind.

London, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Daily Mail meldet aus Newyork: Der Newyorker World erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt, das Schiff, das ihn nach Rußland führte, trug Englands Prestige. Die Tatsache, daß es in der Kriegszone, die die britische Flotte mit Uebermacht behauptet, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder durch ein Torpedo geschehen, enthüllt eine Stümperei, die eine Abrechnung erfordern wird.

* * *

c. Freiburg, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Die türkischen Abgeordneten haben vor ihrer Rückreise nach Konstantinopel an die im Schloß Neuersheim wohnende Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen langjährigen deutschen Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn Marschall von Bieberstein, nachstehendes Telegramm gesandt: Die Abgeordneten des türkischen Parlaments senden am Ende ihrer deutschen Reise Euer Exzellenz die wärmsten und ergebensten Wünsche. Der begeisterte Empfang, der uns in Deutschland bereitet wurde, läßt uns mit Dank des großen Botschafters gedenken, der den Grundstein zu der deutsch-türkischen Freundschaft gelegt hat.

m. Köln, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung" meldet aus Christiania: Der Arbeiterausstand umfaßt heute bereits gegen 80 000 Mann. Er wird nach Ablauf der letzten Kündigungsfrist, in etwa 14 Tagen, rund 120000 Mann umfassen.

c. Von der schweiz. Grenze, 9. Juni. (Priv.-Tel. z. K.) Der Neuen Züricher Zeitung zufolge wird aus St. Quaranto berichtet, daß Gruppen italienischer Offiziere ausgeschickt worden, da angeblich die Besetzung dieses Platzes durch die Italiener bevorstehe.

Amsterdam, 9. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der Korrespondent in Buenos Aires meldet: Ein Fischdampfer aus Uruguay mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet und 26 Mann und einem Arzt an Bord, hat Montevideo verlassen, um zuerst Shackleton von den Falklandsinseln abzuholen und dann nach der Elefanteninsel weiter zu fahren, wo 22 Mann der Expedition Shackleton zurückgeblieben sind.

Vlissingen, 9. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Heute sind 40 deutsche Zivilgefangene aus England eingetroffen.

Sofia, 9. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Die bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die Meldung der französischen und russischen Presse, Zar Ferdinand habe das Kommando über die verbündeten Armeen auf dem Balkan in aller Form übernommen, für unrichtig zu erklären. In der Organisation des Oberbefehls über die bulgarische Armee und die deutschen Truppen an der Balkanfront ist keine Aenderung eingetreten.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

A.-G. Consolidierte Alkaliwerke, Westeregeln.

* Frankfurt a. M., 9. Juni. (Priv.-Telegr.) Der Generaldirektor Paul Ebeling teilte in der heute hier abgehaltenen Generalversammlung, in der 13 Aktionäre 1509 Vorzugs- und 5762 Stammaktien vertraten, über die Aussichten mit, daß die Kaliindustrie durch das Kaligesetz die Herrschaft über die Preise verloren habe. Man hoffe aber, daß die neuen Reichsmaßnahmen nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Kaliindustrie entsprechend berücksichtigen werden und man erkenne an, daß der Reichstag über die von der Regierung und unserem Bundesrat gemachten Vorschläge hinausgegangen ist, indem er den Unterschied zwischen den Kalisalzen wegfallen ließ. Das vergangene Jahr habe sich besser angelassen, als das vorhergegangene, doch seien die Ergebnisse noch nicht an den Friedensgewinn herangekommen, der erst wieder erwartet werden dürfe, wenn die Ausfuhr geregelt sein wird.

Auf eine Anfrage, ob im Kalibergbau ein Mittel gefunden worden sei, daß als Aluminiumersatz dienen könnte, teilte die Verwaltung mit, daß in gewissen Salzen Kalimagnesium enthalten sei, das aber nur nach einigen Legierungen verwendet werden könne und woraus ein größeres Geschäft vor allem für den Frieden nicht erwartet werden dürfe.

Auf eine weitere Anfrage, inwieweit das Verbot neuer Schürfungen die Gesellschaft und ihre Beteiligungen betreffe, wurde mitgeteilt, daß sämtliche Werke fertig seien und Westeregeln in keiner Weise von dem Verbot berührt werde. Mit einer weiteren Abteufung von Zechen könne schon aus Mangel an Arbeitern nicht begonnen werden.

Aus einer weiteren Reihe von Anfragen über die Bilanz hat nur die eine über die Darlehn-Interesse, zu deren Erläuterung der Direktor ausführt, daß sie an die beteiligte Werke ausgeliehen seien, um bei ihnen von einer Zubußeeinziehung Abstand nehmen zu können. Im weiteren Verlauf wurde der Abschluß genehmigt, insbesondere die Dividende auf 4 (i. V. 5) Prozent für die Stammaktien und 4½ Proz. für die Vorzugsaktien festgesetzt.

Die der Reihenfolge nach ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt.

Wiederbelebung der Preisvereinigungen der Stabeisenwerke.

r. Düsseldorf, 9. Juni. (Priv.-Telegr.) In der heutigen Sitzung waren mit wenig Ausnahmen sämtliche deutschen Stabeisenwerke vertreten. Es wurde beschlossen die früher bestandenen Preisvereinigungen wieder aufleben zu lassen, und den Preis für die nächsten Monate auf M. 190 ab Diedenhofen bezw. M. 195 ab Oberhausen festzusetzen. Die normale Thomasqualität wurde mit der Maßgabe festgelegt, daß die Preise, sowie die Ueberpreise nicht überschritten werden dürfen. (Die Wiederbelebung der alten Preisvereinigungen der Stabeisenwerke und Gerüchte über die Auflösung der Deutschen Drahtgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf räumen vorläufig mit der Hoffnung auf, daß es im Kriege gelingen werde, den Stahlwerksverband auch auf die sogen. B.-Produkte auszudehnen, D. Schriftl.)

Ausland: Die heutige Versammlung beschloß die Aufnahme der Deutsch-luxemburgischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft. Es wurde weiter beschlossen mit der Aufnahme der Verkaufspreise noch weitere vier Wochen zu warten, um den Inlandsbedarf befriedigen zu können.

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. zu Magdeburg.

Dem Rechenschaftsbericht zufolge soll der Verlust von M. 38 806 (i. V. M. 56 631 Gewinnvortrag) auf neue Rechnung übertragen werden. Die Verwaltung bemerkt zu diesem Ergebnis, daß ganz unerwartete Schwierigkeiten in der zweiten Jahreshälfte ihre Erwartungen auf einen befriedigenden Abschluß enttäuschten. Die erst in den letzten Monaten des Jahres reichlich eingegangenen Aufträge aus den Spezialgebieten des Unternehmens kamen zu spät, um das Schlußergebnis günstig beeinflussen zu können. — In der Bilanz erscheinen Konto für in Arbeit befindliche Kommissionen mit M. 133 620 (89 877), Vorräte an Maschinen und Maschinenteilen mit M. 235 304 (215 804) sowie Debitoren mit M. 1 478 543 (1 175 192). Kreditoren haben M. 1 652 969 (1 142 540) zu fordern. Im neuen Geschäftsjahr konnte zu angemessenen Preisen weiter reichlich Arbeit hereingenommen werden, da viele Industrien ihre Anlagen zu erweitern gezwungen sind. Manche Kreise treffen auch schon Vorbereitungen, die rechtzeitige Erweiterung ihrer Anlagen für Anforderungen der der ersten Friedenszeit sicher zu stellen. Für das laufende Betriebsjahr kann bereits heute ein befriedigender Abschluß als gesichert angesehen werden.

Brückenbau Flender A.-G., Benrath.

Das Aktienkapital wird nicht von, sondern um M. 800 000 auf M. 2,4 Mill. erhöht.

Auskunftei-Reform.

Der in der heutigen Zuschrift enthaltene Ausspruch des Straßburger Prof. Dr. Otto Mayer ist infolge eines Druckfehlers verstümmelt worden. Er lautet richtig:

„Das Auskunftsbüro hat keinen natürlichen Anteil an den Interessen seiner Kunden. Es kümmert sich überhaupt nicht um diese Interessen. Seine Auskunft ist keine Tat, die da helfen und schützen will, sondern sie ist eine Ware, mit welcher es sein Geschäft macht."

Eine dringliche Reform des Strafrechts.

Seit Ausbruch des Krieges sind allein im Reichsgesetzblatt 800 Gesetze und Verordnungen veröffentlicht worden. Dazu kommen noch die Anordnungen der Generalkommandos, der Polizeibehörden und Kommunen. Kein Verständiger kann daher verlangen, daß jedermann diese Tausenden von Verordnungen kennt; die Rechtsprechung tut dies aber insofern, als sie im Falle einer Anklage dem Angeklagten nicht die Berufung darauf gestattet, daß er das Strafgesetz nicht gekannt habe. Die Rechtsprechung geht sogar noch weiter; auch wenn sich jemand über die Auslegung des Gesetzes geirrt hat, verfällt er der Strafe. Bei der ungenügenden Vorbereitung und der Unklarheit vieler Kriegsverordnungen läuft das darauf hinaus, daß derjenige, der zufällig unter den verschiedenen möglichen Auslegungen die das Gericht trifft, straffrei wird, wer sie verfehlt, wird bestraft. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin haben deshalb den Reichskanzler gebeten, schleunigst eine Verordnung zu erlassen, wonach der Irrtum über das Strafgesetz ebenso behandelt wird, wie jeder andere Irrtum, d. h. also wenn er entschuldbar ist.

Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 7. Juni.

1915	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1916	gegen die Vorwoche
6 388 755+	14 732	Metall-Bestand	6 503 443—	567
199 241+	6 081	Reichs- u. Darlehns-Kassen-Scheine	690 774—	12 902
203 010—	28 910	Noten anderer Banken	298 810—	27 580
12 707 385+	77 465	Wechselbestand	13 748 090—	79 145
6 863 380+	107 500	Lombarddarlehen	4 998 420—	93 000
4 135 725—	160 353	Effektenbestand	4 757 336—	187 239
6 809 190+	90 320	Sonstige Aktiva	9 076 058—	10 242
		Passiva		
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 250 000	(unver.)	Reservefonds	2 250 000	(unver.)
15 597 300+	170 500	Notenumlauf	16 336 000+	470 400
9 425 686—	121 930	Tägl. fällige Einlagen	11 768 413—	487 130
951 574+	14 081	Sonstige Passiva	996 318+	18 246

Metalldeckung des Notenumlaufs 38,40% gegen 38,50% in der Vorwoche und 40,99% im Vorjahr.

Wochenausweis der Bank von England vom 8. Juni 1916.

	in Pfund Sterling		geg. Vow.
Gesamtrücklage	44.536.000	—	1.260.000
Notenumlauf	35.484.000	+	98.000
Barvorrat	61.570.000	+	1.355.000
Wechselbestand	83.602.000	—	9.051.000
Privatguthaben	82.296.000	+	572.000
Staatsschatzguthaben	50.301.000	—	3.253.000
Notenreserve	43.094.000	—	1.193.000
Regierungssicherheiten	42.187.000	—	9.000.000

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 33,59%, gegen 31,72 in der Vorwoche, Clearinghouse-Umsatz 297 Millionen gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 65 Millionen Zunahme.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 9. Juni. (Priv.-Telegr.) Die gleiche Stille, wie sie schon in den letzten Tagen an der Börse herrschte, gab auch heute dem freien Verkehr das Gepräge. Die bevorstehende dreitägige Verkehrsunterbrechung schränkte die Geschäftstätigkeit weiter ein. Soweit Kurse genannt wurden, läßt sich eine ziemlich feste Tendenz in Montanpapieren beobachten. Am Markte der Rüstungswerte sind die Umsätze sehr bescheiden. Einige Nachfrage bestand für Deutsche Waffen, Benz und Rheinmetall. Schiffahrtsaktien gut behauptet. Elektrowerte wenig beachtet. Chemische Werte kaum verändert. Bankaktien still. Auf den übrigen Gebieten, soweit Spezialwerte in Betracht kommen, sind die Kursveränderungen bescheiden. Vom Anlagemarkt ist wenig zu melden. Heimische Anleihen bewahrten ihre feste Tendenz. Ausländische Fonds ruhig. Privatdiskont 4¼ Proz. und darunter. Der Schluß der Börse war auf allen Gebieten still. Ab Samstag, den 10. Juni, bleibt die Börse für drei Tage geschlossen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. Juni. Die Belebung in jüngster Zeit aus den bekannten Gründen, wozu heute noch die dreitägige Unterbrechung kam, hielt, auch heute an. Von einer stark eingeschränkten Geschäftstätigkeit war auch heute nichts zu verspüren. Immerhin war die Grundstimmung bei aller gebotenen Zurückhaltung als fest zu bezeichnen. Kurse, soweit solche genannt wurden, haben für einige Montan- und Rüstungswerte mäßige Aufbesserung erfahren. Am Rentenmarkt waren die Kurse unverändert und fest. Der Markt bleibt morgen ebenfalls geschlossen.

Berlin, 9. Juni. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	9. Geld	9. Brief	8. Geld	8. Brief
Newyork	5.17½	5.19½	5.17½	5.19½
Holland	224.75	225.25	224.75	225.25
Dänemark	161.25	161.75	161.25	161.75
Schweden	161.25	161.75	161.25	161.75
Norwegen	161.50	162.—	161.25	161.75
Schweiz	102.87½	103.12½	102.87½	103.12½
Oest.-Ungarn	69.65	69.75	69.65	69.75
Rumänien	86.—	86.50	86.—	86.50
Bulgarien	79.—	80.—	79.—	80.—

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 8. Juni. An der Fondsbörse setzten die Kurse bei ziemlich regen allerdings rein spekulativem Geschäft mit leichten Besserungen ein. Während Industriewerte weniger beachtet waren, erfreuten sich Eisenbahnanteile lebhaften Interesses, besonders wurden Chesapeake und Ohio und Norfolk und Western in größeren Posten aus dem Markt genommen. Auch Internationale Mercantile Marine Co. waren gefragt u. höher. Zu den gestrigen Kursen machte sich Realisationsneigung geltend, sodaß die Tendenz unregelmäßig wurde und die Kurse leichte Rückgänge aufwiesen. In den letzten Börsenstunden kam indessen wieder eine bessere Stimmung zum Durchbruch u. der Schlußverkehr vollzog sich in fester Haltung. Aktienumsatz 580 000 Stück.

NEWYORK, 8. Juni. (Devisenmarkt)

	8.	7.
Tendenz für Geld	—.—	—.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	3.—	3.—
Geld letztes Darlehen	3.50	3.50
Sichtwechsel Berlin	76.25	76.15
Sichtwechsel Paris	5.91.25	5.91.—
Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.75	4.72.13
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.50	4.76.53
Silber Bullion	65.12½	65.62½

NEWYORK, 8. Juni. (Aktienmarkt).

	8.	7.		8.	7.
Atch. Top. St. Fe c.	105—	105¼	Northern Pacific c.	115½	114¼
do. pref.	100¼	100¼	Pennsylvania 50 $	58⅛	58¼
Baltimore and Ohio	91¼	91¼	Reading 50 $	104⅝	105—
Canada Pacific	178—	178½	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	20½	20½
Ches. & Ohio c.	67⅛	64¼	Southern Pacific	99—	98⅞
Chic.Milw.St.Paul c.	99⅞	98⅞	South. Railw. com.	23⅞	23¼
Denver & Rio Gr.	13—	13—	South. Railw. pref.	65⅞	65½
do. do. pref.		25½	Union Pacific c.	138⅞	137⅞
Erie com.	39¼	38⅞	Union Pacific pref.	82	82⅛
Erie 1st pref.	54½	53¼	Wabash pref. c. Akt.	50⅜	50—
Erie 2nd pref.	46½	46½	West Maryland com	——	31¼
Great North. pref.	121¼	121¼	Americ. Can com.	56⅞	55⅞
Gr. North. Ore Cert.	37¼	37¼	do. do. pref.	——	109½
Illinois Centr. com.	107½	107½	Americ. Locom. c.	——	70¼
Interborgh. Metrop.	——	——	Amer.Smelt.&Ref.c.	97⅛	98—
do. Cons. Co.	18⅛	17¼	do. Sugar Ref. c.	——	110½
do. Metrop. pr.	76—	75½	Anac. Copp. Min. c.	83⅛	83⅛
Kansas City and Southern	26—	26¼	Bethlehem Steel	435—	435—
do. pref.	60—	60—	Central Leather	54¼	54¼
Lehigh Valley 50 $	82⅛	82¼	Consolidated Gas	138⅞	138½
Louisv. u. Nashv	133¼	133—	General Electr. c.	178—	170—
Miss. Cans. Tex. c.	4¼	4¼	Mexic. Petroleum	——	106⅞
do. do. pr.	——	10¼	National Lead	66⅞	66¼
Missouri Pacific	5⅛	5½	Unit.Stat. Steels c.	84⅞	84¼
Nat. Railw. of Mex.	7⅛	7⅛	Unit.Stat. Steels pr.	117¼	117⅝
New York Centr. c.	106¼	106—	Utah Copper com.	81¼	81½
do. Ont & West c.	28¼	27½	Virgin.Car.Chem.c.	——	41½
Norfolk & West. c.	134½	135⅞	SearsRoebuck com.	——	190½

Aktien-Umsatz 580 000 (460 000)

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 8. Juni.

	8.	7.		8.	7.
2½ Engl. Konsols	60.—	59.¼	Pennsylvania	—.—	61.—
5% Argentinier	—.—	—.—	Southern Pacific	103.¼	102.½
4% Brasilianer	53.½	54.—	Union Pacific	144.¼	143.¾
4% Japan, v. 1899	—.—	71.—	Steels	88.—	87.⅛
3% Portugiesen	—.—	—.—	Anac.Cop.neue Akt.	17.⅛	17.¼
5% Russen v. 1906	86.½	85.½	Rio Tinto	62.¼	62.¼
4½% Russen v. 1909	78.—	77.½	Chartered	12/9	12/7
Baltimore and Ohio	95.½	—.—	De Beers deferred	11.⅞	12.⅛
Canadian Pacific	188.½	184.½	Lena Goldfields	1.1/16	1.⅛
Erie com.	40.½	40.—	Randmines	—.—	3.¼
National Railway of Mexico	—.—	—.—	Privatdiskont	4 5/16	4.¼
			Silber	31.⅛	31 11/16

London, 8. Juni. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mte 11.62½, kurz 11.43½, Wechsel auf Paris 3Mte. 28.61, kurz 28.16.— Wechsel auf Petersburg kurz 157.½.

Warenmärkte.

Die Kohlenversorgung Italiens.

Das in Mailand erscheinende Handelsblatt „Il Sole" berichtet am 4. Juni:

„Die geringe Nachfrage nach Schiffsraum hat eine bemerkenswerte Ermäßigung der Frachten hervorgerufen, während die Preise der Kohlen am Ursprungsorte immer fest bleiben.

Man nimmt an, daß, wenn die Nachfrage nach Schiffsraum wieder zunimmt, die Frachten wieder in die Höhe gehen werden und daß daher die gegenwärtige Ermäßigung nur vorübergehend ist.

Unseren Märkten ist dieser Zustand indessen sehr gelegen gekommen, zum Nutzen jener Konsumenten, welche nicht an vorteilhaftere Preise in der Folge glauben und daher die gegenwärtige Lage benützen, um ihre Lagerbestände zu ergänzen."

Von befreundeter Seite werden uns hierzu zwei Listen zur Verfügung gestellt, aus denen sowohl die Frachtsätze, wie die Kohlenpreise vom 31. Mai d. Js. ersichtlich sind.

Was zunächst die Schiffsfrachten betrifft, so betrug der Frachtsatz pro Tonne bis Genua am 31. Mai d. Js. für Cardiff zweiklassig und Newport erstklassig je 75 sh. gegen 39 sh. am 14. Okt. 1915, 21 sh. am 15. Juli 1915 und 7 sh. am 4. Mai 1914. Es bleibt also immer noch eine ganz gewaltige Steigerung der Frachten auf mehr, als das Zehnfache der Friedenssätze, bestehen. Bei einzelnen Sorten ist diese Steigerung noch größer. Für Watson's Splint, Best Hamilton Ell stellte sich die Fracht am 31. Mai d. Js. auf je 90 sh. pro Tonne gegen 8 sh. bezw. 7 sh. 6 p. am 4. Mai 1914, für Newpelton Holmside und Gaskohlen zweikl. auf 94 sh. gegen 7 sh, für englischen Garesfieldkoks gar auf 150 sh. gegen 9 sh. am 4. Mai 1914. Hier ist also eine 11¾ bis 16⅔ fache Steigerung der Schiffsfrachten verblieben. Wie wärs erst, wenn wir unsere Tauchboote wieder voll ausnutzen würden! Dann könnten die Italiener sicher nicht von einer „bemerkenswerten Ermäßigung der Frachten" sprechen, die sie wohl nur zum Schein auf die „geringe Nachfrage nach Schiffsraum" zurückführen. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß auch für amerikanische Maschinen- und Gaskohlen ein außerordentlich hoher Frachtsatz von 140 sh. pro Tonne bis Genua gefordert wird, gegen 10 sh. 6 p. am 4. Mai 1914, mithin das 13⅓fache.

Die Kohlen- und Kokspreise bleiben infolgedessen fast unerschwinglich. Am 31. Mai 1916 kostete die Tonne frei Waggon Genua von Cardiff zweikl., dessen Ausfuhr immer schwieriger wird 242 Lire gegen 100 Lire am 14. Okt. und 80 Lire am 15. Juni 1915 und 35 Lire am 4. Mai 1914. Das ist eine Steigerung von 603 Proz. gegen die Friedenszeit. Bei den anderen Sorten ist die Teuerung zum Teil noch größer. So kosten Newport erstkl. jetzt 240 Lire gegen 33,50, Watsons Splint 250 Lire gegen 32 Lire, Best Hamilton Ell 230 Lire gegen 28,50 Lire am 4. Mai 1914, Engl. Garesfieldkoks stellte sich pro Tonne auf 320 Lire (am 4. Mai 1914 bloß 45 Lire), italienischer Gießkoks auf 300 (46) Lire. Das sind schon Preissteigerungen von 700 Prozent und darüber. Auch wenn die Italiener ihren Kohlenbedarf in Amerika decken, kommen sie nicht billiger weg. Amerikanische Maschinen- und Gaskohlen kosteten am 31. Mai 1916 pro Tonne frei Waggon Genua 250 Lire gegen etwa 34 Lire zur Friedenszeit. Auch hier eine Preissteigerung von 735 Prozent!

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 9. Juni. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzspreumehl M. 36 bis 36,50, Runkelrüben M. 4,—, Heidekraut, erd- und wurzelfrei, M. 1,40, beschlagnahmefreie ausländische Weizenkleie M. 69—70 per 100 kg, Roggenkleie M. 69—70, Spelzspreu M. 9,75.

Berlin, 9. Juni. Der Produktenmarkt entbehrte heute jeder Regsamkeit und die allgemeine Lustlosigkeit war angesichts der bevorstehenden Feiertage noch größer als sonst. Einige Nachfrage bestand für Spelzspreumehl und Rüben bei unveränderten Forderungen. In Industriehafer ist das Geschäft stiller geworden. In Saatartikel ging einiges um wie Lupinen und Pferdebohnen.

Londoner Metallmarkt.

London, 8. Juni. Kupfer: Kasse 123.½, 3 Monate, 118.½, Elektro per Kasse 144/40, 3 Monate —, Best-Selected p. Kasse —.—, 3 Monate —.— Zinn per Kasse 187.½, per 3 Monate 187.½, Blei loko Nov. per Kasse 32.½, Zink: per Kasse 73,— Dez. 63.— Antimon —.— Quecksilber —.—.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 8. Juni. Der Weizenmarkt wies anfangs eine stetigere Tendenz auf und die Preise waren nach den ersten Umsätzen um ⅜ c. höher auf geringe Ankünfte, Rost in Cansas, sowie im Zusammenhang mit der Festigkeit des Marktes in Winnipeg. Da am hiesigen Markt große Vorräte vorhanden waren, und baisselautende Marktberichte aus Liverpool gemeldet wurden, schwächte sich die Haltung im späteren Verlauf, konnte sich aber im Nachmittagsverkehr, da die Firmen in Nordwesten des Landes bessere Nachfrage nach Lokoware zeigten, befestigen. Der Schlußverkehr vollzog sich in stetiger Haltung.

Der Maismarkt war anfangs fest und die Preise gegen gestern um ½ c. höher, auf günstiges Wetter und geringe Ankünfte im Innern des Landes. Da sich im Nachmittagsverkehr noch bessere Lokonachfrage zeigte und Exportgeschäfte stattfanden, konnte sich die feste Haltung behaupten und der Schluß gestaltete sich ebenfalls fest.

CHICAGO, 8. Juni.

	8.	7.		8.	7.
Weizen Juni	105.½	104.½	Schweine: schwere	9.25	9.10
Juli	106.¼	105.½	Speck	12[60]-12[85]	12,[50]-12[75]
Mais Juni	72.—	70.½	Schmalz:		
Juli	70.½	68.½	Juni	12.75	12.47
Hafer Juni	39.½	39.½	Juli	12.72	12.60
Juli	38.½	38.½	Pork: Juni	21.65	21.20
Schweinezuf. i. West.	89 000	102 000	Juli	21.30	20.90
dv. Chicago	15 000	28 000	Rippes: Juni	12.50	12.40
Schweine: leichte	9.10	8.90	Juli	12.57	12.50

Newyorker Warenmarkt.

WTB. Newyork, 8. Juni. Der Weizenmarkt konnte bei Eröffnung durchweg als stetig bezeichnet werden, da die Märkte in anderen Städten ebenfalls feste Haltung zeigten und der Markt in Chicago große Vorräte aufwies.

Der Baumwollmarkt setzte in stetiger Haltung ein und die Preise waren nach den ersten Umsätzen um 2—3 Punkte niedriger, da schwache Kabelnachrichten aus New-Orleans vorlagen und die Firmen in Wallstreet Verkäufe vornahmen. Die ungünstige politische Lage, Liquidationen und baisselautende Privatberichte über den Stand der Pflanzen übten weiter auf die feste Haltung einen Druck aus. Schluß willig.

Der Kaffeemarkt war anfangs unregelmäßig auf Deckungen, da seitens der Kaffeehändler Verkäufe stattfanden und die Wallstreetfirmen Ware abgaben. Günstige Washingtoner Meldungen, sowie Käufe der Importeure und Kommissionäre gaben den Anlaß, daß der Markt in stetiger Haltung schloß.

NEWYORK, 8. Juni.

	8.	7.		8.	7.
Weizen: hard Wt. Nr. 2	117.½	117.½	Baumwolle: Newyork loko	12.85	12.80
No. 1 Northern	123.½	123.½	per Juni	12.57	12.71
per Juni	—.—	—.—	per Juli	12.67	12.82
per Juli	—.—	—.—	per August	12.75	12.90
Mais loko	82.—	80.½	per September	12.78	12.94
Mehl Spr. Wh. c.	495.505	495.505	per Oktober	12.81	12.96
Getreidefr. Liverpool	17.—	17.—	per November	12.88	13.03
London	17.—	17.—	per Dezember	—.—	—.—
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	2 000	5 000	Kaffe alte. 7, II.	9.⅜	9.—
in Golfhäfen	8 000	6 000	Juni	8.09	8.05
Ausf. n. England	0 000	8 000	Juli	8.24	8.20
„ d. Ct.	6 000	10 000	September	8.38	8.35
			Dezember	8.43	8.40
			Januar	8.50	8.46

Landwirtschaft.

Aus dem Bericht des amerikanischen Ackerbaubüros.

WTB. Washington, 8. Juni. Weizen: Allgemeiner Durchschnittsstand in Prozenten 73,2 Anbaufläche in 63 020 000 acres, geschätzer Ertrag in 460 000 000 bushel. Frühjahrsweizen: Allgemeiner Durchschnittsstand in Prozenten 88,2 Anbaufläche 17 851 000 acres, geschätzter Ertrag 246 000 000 bushel. Der Durchschnittsstand in den einzelnen Staaten stellt sich wie folgt: Minnesota 89, North Dakota 86, South Dakota 95, Washington 80. Roggen: Allgemeiner Durchschnittsstand in Prozenten 86,9, geschätzter Ertrag in Bushel 44 000.

Verkehr.

Eine Erweiterung des preußischen Rheinschiffahrtskonzerns.

Infolge des Uebergangs der Aktienmehrheit der Niederrheinischen Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft in Düsseldorf an die Rhein- und Seeschiffahrts-A.-G. in Köln wird die Leitung der Düsseldorfer Gesellschaft einem Wechsel unterzogen werden und zwar treten Berliner Blättern zufolge an die Stelle des Direktors de Greeck, der sein Amt als Vorstand niedergelegt hat, Generaldirektor Franz Ott und Direktor Edmund Halm aus Köln, beide aus dem Vorstand der Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft.

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

69. Sitzung, Donnerstag, den 8. Juni.

Am Tische des Bundesrats: Helfferich.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

Die Ernährungsfragen.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Böhme (natl.):

Wer den Beratungen des Ernährungsbeirats beigewohnt hat, versteht nicht den gereizten Ton, den gestern hier manche Redner angeschlagen haben. Gewiß, manches Unerfreuliche ist vorgekommen. Der Wucher und seine viel zu milde Bestrafung erregt vielfach Aergernis. Hier hätte rascher und energischer eingegriffen werden müssen. Ich hätte gewünscht, daß der Staatssekretär diese Pestbeule am Körper des deutschen Volkes schärfer gebrandmarkt hätte. Hoffentlich greift das Reichsernährungsamt hier energisch ein. An den Mißständen ist vor allem die überaus ungünstige Ernte schuld gewesen. Fehler sind hier gewiß gemacht, zunächst in personeller Beziehung. Herr Delbrück hatte die Zustimmung und Anerkennung des ganzen Hauses gehabt, aber er war zuletzt ein kranker Mann und den Widerständen gegen seine Maßnahmen nicht gewachsen. An der Spitze der wichtigsten Ministeriums im größten Bundesstaate stand ein Fachminister, der den großen Aufgaben der Zeit nicht gewachsen ist.

Wir haben wohl alle den Eindruck gestern gewonnen, daß jetzt der richtige Mann da ist, um die preußischen Hindernisse — auch die Hindernisse anderswo, vor allem in Mecklenburg — auszuschalten. Süddeutschland ist vielfach mit zweckmäßigen Maßnahmen vorweggegangen. Bei der Kartoffel- und Fleisch-Versorgung sind ausreichende Maßnahmen getroffen. Man darf die Kräfte der Denkfaulheit im Volke nicht unterschätzen, die wohlhabenden Kreise werden die Einschränkungen vielleicht schmerzlicher empfinden als die breiten Massen des Volkes. Was bedeutet aber alles dies gegenüber den Entbehrungen und Gefahren, denen unsere Helden in den Schützengräben ausgesetzt sind. Ueber die Stellung des Ernährungsbeirates sind ganz falsche Ansichten verbreitet. Viele Entscheidungen sind ohne oder sogar gegen den Willen des Beirates erfolgt. Nicht einmal die Herren in den Zentralen können sich durch all die Verordnungen hindurchfinden, geschweige denn die Orts- und Gemeindevorsteher. Nachträgliche Erhöhungen der Höchstpreise dürfen nicht wieder vorkommen, wie sie im letzten Jahre vielfach das Ansehen der Regierung schwer erschüttert haben. Die Interessen der kleinen ländlichen Besitzer werden nicht genügend berücksichtigt; so bedaure ich, daß immer noch nicht Dr. Heim in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes berufen ist.

Wir können bis zur neuen Ernte auskommen, hoffentlich hält die neue Ernte, was sie jetzt verspricht. Sehr zu bekämpfen ist die diebische Wirtschaft, die auf vielen größeren Gütern, sogar auf preußischen Domänen (Hört! hört!), immer mehr um sich greift. Unser Rinder- und Schweinebestand hat erheblich abgenommen. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Aber alle Schichten müssen gleichmäßig die Entbehrungen tragen. Durch Beschlagnahmen und Verbot der Hausschlachtungen gelangt man aber nicht zum Ziel, man soll nur festsetzen, wieviel Schweine gezüchtet und wieviel abgegeben werden sollen. Bei der Viehbeschaffung für das Heer erhalten die Viehkommissionäre nicht nur 3 Proz. von der Militärverwaltung, sondern auch 3 Proz. von der Landwirtschaftskammer, also zusammen 6 Proz. Provision. (Hört! hört!) Bei Futtergerste und Kleie muß eine gerechtere Verteilung stattfinden. Der Landwirt muß betreffen über die kommenden Anforderungen unterrichtet werden. Manche begangenen Fehler lassen sich nicht wieder gutmachen. Aber wir werden dennoch durchkommen. (Beifall.)

Abg. Dr. Roesicke (Kons.):

Gegen die Ausführungen des Abg. Hoffmann muß ich die schärfste Verwahrung einlegen. Tatsächlich ist es noch niemals in der Weltgeschichte dagewesen, daß man wie bei uns durch eine Einteilung es erreicht, daß arm und reich gleich bedacht werden. (Lebh. Widerspruch b. d. Soz.d.) In Berlin ist es doch so: die Reichen haben keine Butter, die Armen haben sie. (Beifall rechts — Unruhe bei den Soz.d.) Ich bedauere nur, daß der Reichskanzler gestern nicht hier war; er hätte sicher seine helle Freude an seinen Freunden gehabt. (Sehr gut! rechts — große Unruhe bei den Soz.d. — Vizepräsident Dove bittet um Ruhe.) Nach den anerkennenden Worten des Reichskanzlers sagte sich Herr Hoffmann nach dem bekannten Fürst-Witz: „Ich bin des trocknen Tons nun satt, — Will wieder recht den Teufel spielen!" (Sehr gut! rechts.) Wie soll man sachlich über solche Beschuldigungen verhandeln? Ausbeutung ist nicht deutsche Art. (Zurufe bei den Soz.d.: „Kapitalistische Art!") Jene auch von uns verdammte kapitalistische Art ist (Zuruf bei den Soz.d.: „International!"). Jawohl, das ist ganz meine Meinung! Beifall rechts.) Aber nicht deutsch! Wenn die Meierei-Genossenschaften und andere Gesellschaften ihre großen Ueberschüsse dem Reich zur Förderung der Landwirtschaft und Viehzucht überweisen, dann ist das doch keine Ausbeutung. Abg. Hoffmann wird durch solche Reden sein Ansehen in der Pfalz nicht erhöhen, das hat der Staatssekretär treffend und sachlich dargelegt. (Unruhe bei den Soz.d.)

Der von England völkerrechtswidrige Aushungerungskrieg konnte sein Ziel nicht erreichen. Das ist aber in erster Linie das Verdienst der deutschen Landwirtschaft. Wie konnte demgegenüber von der Linken behauptet werden, die deutsche Landwirtschaft habe versagt. (Lebh. Widerspruch links.) Abg. Wendorff hat das in der Kommission gesagt. (Abg. Fegter (Fp.): Das ist nicht wahr!) Sie, Herr Fegter, waren ja nicht dabei! (Abg. Fegter: Doch war ich dabei! — Vizepräsident Dove: Herr Abg. Fegter, ich rufe Sie wegen der fortwährenden Unterbrechungen zur Ordnung!) Die Sozialdemokraten sprechen immer von der Teuerung, aber nicht von der ungeheuren Produktionsverteuerung durch die übermäßigen Lohnforderungen ganz junger Burschen. (Sehr wahr! rechts.) Die wahre Ausbeutung wird durch den Kettenhandel getrieben. Wenn eine Fleischkonservenbüchse, die in Berlin 65 Pfennig kostet, in Dresden für 2,70 Mark verkauft wird (Hört, hört! rechts), so erkennt man die Ursachen der Teuerung. Ein Verbot der bekannten Inserate der Lebensmittelhändler wäre nicht zweckmäßig, diese Inserate sollten als Wegweiser für scharfe behördliche Eingriffe benutzt werden.

Das Kriegsernährungsamt kann unmöglich mit einem Schlage die Funktionen aller bundesstaatlichen Landwirtschaftsministerien übernehmen. (Sehr richtig! rechts.) Das neue Amt darf nicht an den Erfahrungen der bestehenden Organisationen vorbeigehen. Die beste Verteilungsmöglichkeit der Nahrungsmittel bietet ein organisierter Kleinhandel. Mit den heute bestehenden Einrichtungen für die Fleisch- und Kartoffelversorgung kommen wir schon zu Rande. Am schlimmsten würden übereilte Maßnahmen wirken. Hier ist die Richtigkeit besser als die Fixigkeit! (Beifall rechts.) Das wichtigste Erfordernis jeder Nahrungsmittelversorgung ist die Produktionsförderung. Dieser Grundsatz wird auch in bezug auf die Landwirtschaft von dem Sozialdemokraten Kaliski vertreten. (Hört, hört! rechts.) Man darf nicht den guten Willen des Bauern zur Produktion durch ungeeignete Maßnahmen stören. Verhängnisvoll ist der Mangel an Futtermitteln. Er ist, wie wir seit Jahren betont haben, die Folge des Fehlers unserer Wirtschaftspolitik, die den Anbau von Futtermitteln ohne den notwendigen Zollschutz ließ. (Sehr wahr! rechts.) Die gestern auch vom Abg. Hoff vertretene Forderung eines Ausgleiches der Viehbestände mit den vorhandenen Futtermitteln ist theoretisch wunderschön, aber praktisch ganz undurchführbar. (Sehr richtig! rechts.)

Bei der Futtermittelversorgung ist eine Dezentralisation notwendig. Ehe man zu Beschlagnahmen übergeht, soll man immer berücksichtigen, daß in der Landwirtschaft die Naturalien einen Teil des Lohnes bilden. (Sehr richtig! rechts.) Zwei Jahre lang hat man leider die gemachten Erfahrungen in den Wind geschlagen, besonders bei Festsetzung der Höchstpreise (Lebh. Zustimmung rechts), hätte man im Frühjahr nicht endlich die Kartoffelhöchstpreise erhöht, wir ständen heute einer Katastrophe gegenüber. (Sehr richtig! rechts.) Auch wir sind der Meinung, daß da, wo das Wild in schädlichem Ueberfluß vorhanden ist, der Abschuß angeordnet wird. Man darf aber nicht im Uebereifer auch in Gegenden mit schwachem Wildbestand so vorgehen. Die Strafen für bloße Schätzungsfehler der Landwirte bei der Getreideaufnahme sind häufig viel zu hoch. Es ist erfreulich, daß jetzt auch schon neutrale Staaten einsehen, wie notwendig für die ganze Welt ein energischer Kampf Deutschlands gegen Englands völkerrechtswidrigen Aushungerungskrieg ist. Dieser Kampf kann nur durch einen rücksichtslosen U-Bootskrieg geführt werden, der England an seinem Lebensnerv trifft. (Lebh. Beifall rechts.) Wir können dem teuflischen Vorgehen Englands gegen unser ganzes Volk nicht mit verschränkten Armen zusehen. (Sehr richtig! rechts.)

Der Aushungerungsplan ist durch die Zähigkeit unseres Volkes und die Leistungen unserer Landwirtschaft vereitelt worden, aber den Sieg können wir nicht erringen, wenn wir unsere Waffen in die Kammer legen. (Sehr richtig! rechts.) Wer eine scharfe Anwendung dieser Waffen wünscht, der handelt aus Vaterlandsliebe, nicht aber aus schnöder Gewinnsucht. (Lebhafte Zustimmung.) Trotzdem hat sich das „Berliner Tageblatt" nicht entblödet, eine derartige Behauptung aufzustellen. (Unruhe.) Wie der Kanzler sich gegen anonyme Angriffe verteidigt hat, so verteidigen wir uns gegen solche hinterlistigen Angriffe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir wollen durch unsere Forderung keine zwecklose Verlängerung des Krieges, sondern im Gegenteil seine Abkürzung durch die schleunige rücksichtslose Vereitelung des englischen Aushungerungsplanes. (Stürmischer Beifall rechts.)

Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein:

Von der Behauptung des Abg. Hoffmann, die Gerstenverwertungsgesellschaft habe bei 300 000 Mark Kapital 15 Mill. Mark Gewinn gemacht, ist nicht eine Silbe richtig. Er hat einfach die Schulden nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft hat 10 Millionen Schulden, die restlichen 5 Millionen sind Vorschüsse und Einzahlungen, die in voller Höhe zurückzuzahlen sind. Die Gesellschafter erhalten nur 5 Prozent Verzinsung nach Maßgabe ihrer Einzahlungen. Ein Gewinn ist überhaupt nicht da. Von der „wucherischen Ausbeutung zugunsten einiger weniger" bleibt auch nicht der Schatten einer Tatsache.

Abg. Rupp (D. Fr.):

Das Fleisch wird durch Vergütungen an Vertrauensleute und Kommissionäre stark verteuert. Namentlich der Kettenhandel wirkt preissteigernd. Die unerhörten Preise sind nicht mehr zu ertragen. In den Zeitungen werden dagegen noch große Lebensmittelmengen angeboten. Die Bekämpfung des Wuchers macht in der Praxis Schwierigkeiten. Die ausführenden Organe wissen selbst keinen Bescheid. Es wird zu langsam und umständlich vorgegangen, die Bestrafungen fallen zu milde aus. Die Riesengewinne der Großmästen tragen zur Teuerung bei. Die Behörden müssen sich um den Abschuß des Wildes kümmern. Unsere Frauen haben viel getan gegen die Aushungerung.

Abg. Wurm (Soz. Arb.-Gem.):

Wie kann der Staatssekretär die sogenannten Regelungen der Ernährungsdinge als Großtat hinstellen? Im Volke sagt man: Burgfriede ernährt — den Agrarier. Nur die Hälfte des Weizengetreides, 6 Millionen Tonnen zu wenig, ist der menschlichen Ernährung zugeflossen. Die Selbstversorger in den Urbeschußverbänden sind besser daran als die Städter. Die Strafen der Wucheragrarier sind sehr milde. In Kartoffeln hatten wir doch eine der besten Ernten. Woran liegt es, daß wir keine bekommen? (Zuruf rechts: Am Frost. Heiterkeit.) Die „Verstrickung" war eine halbe Maßnahme. Die Stricke waren Zwirnsfäden. Für Heer und Marine wurden die Höchstpreise aufgehoben. Ein Oberpräsident erklärte in der Zeitung, der Landwirt schädige sich durch Abgabe von Speisekartoffeln — es war Herr von Batocki. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.) Hoffentlich liest er das noch. (Heiterkeit.) Der Einfluß des preußischen Landwirtschaftsministers hat unheilvoll auf den Bundesrat eingewirkt. Die Landwirte wurden sozusagen durch Prämien zur Zurückhaltung angespornt. Berlin muhte zu hohen Preisen aus dem Ausland Kartoffeln beziehen. Man regt sich schon, die Kartoffeln der neuen Ernte zu verteuern und will 4,75 M. dafür haben. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.)

Die Schweineschlachtung war eine richtige Maßregel, sie hätte nur noch wirksamer durchgeführt werden müssen. Wir hätten mehr Fleisch, wenn weniger Vieh am Leben geblieben wäre. Jetzt haben wir mehr Vieh, als gemästet werden kann. Wann kommt endlich eine Reichsfleischstelle? Erst liefert man die Städte den Verbänden aus, dann schiebt man ihnen die Schuld für das Versagen der Versorgung zu. Die hohen Fleischpreise müssen endlich herabgesetzt werden. Die privaten Baumbesitzer müssen gezwungen werden, die Laubfütterung des Viehes zu ermöglichen. Der preußische Landwirtschaftsminister hat herausgefunden, daß Saatkrähen gut schmecken. (Heiterkeit b. d. Soz. A.-G.) Das ist alles, was er für die Volksernährung getan hat. Er hätte lieber den Wild-Abschuß verfügen sollen. Wir brauchen eine Reichsbutterkarte. Der Stadt Berlin sind die größten Schwierigkeiten in der Butterversorgung gemacht worden. Selbst das Generalkommando hat ihr nicht geholfen. (Hört, hört! b. d. Soz. A.-G.) Das Kriegsministerium hat der Firma Wertheim gewaltige Mengen Schmalz geliefert, es dagegen der Stadtgemeinde Berlin verweigert. (Hört, hört! b. d. Soz. Arb.-Gem.) Wenn ein Generalkommando Preistreibereien verhindern will, dann hindert der preußische Landwirtschaftsminister solche vernünftige Maßnahmen. Die Agrarier verlangen jetzt sogar eine Preiserhöhung für Milch. Dem muß sich das Kriegsernährungsamt widersetzen. (Sehr richtig! b. d. Soz. Arb.-Gem.)

Gegen den Obstwucher muß schleunigst eingeschritten werden, ebenso gegen die Preistreibereien beim Gemüse. Die Einführung einer Bierkarte ist notwendig, damit eine Ersparnis an Brotgetreide eintritt. Bei den wichtigsten Fragen hat man den Reichstag ausgeschaltet (Sehr wahr! b. d. Soz.), vor allem bei der Schaffung des Monopols der Spiritusgentrale. Man hat in erster Linie die landwirtschaftlichen Interessen bei allen Maßnahmen berücksichtigt. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.). Was zum Himmel schreit, kann nicht erstickt werden. Das Volk braucht billigere und reichlichere Lebensmittel. So darf es nicht weitergehen.

Die Aussprache schließt.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Haase (Soz. A.-G.) zur Geschäftsordnung:

Nach den Ausführungen des Berichterstatters mußte man annehmen, daß auch noch die Rohstoffversorgung und die Lederfrage behandelt werden würde. Die Frage ist zu wichtig, als daß der Reichstag nicht ausführliche Kritik übt, bevor er auseinandergeht.

Präsident Dr. Kaempf:

Der Schluß der Aussprache ist aber bereits angenommen.

Abgeordneter Scheidemann (Soz.):

Auch ich hatte den Eindruck, daß die Rohstoffversorgung besonders vorgenommen werden sollte. Ich bitte deshalb, die Erörterung über diese Frage von neuem zu eröffnen.

Präsident Dr. Kaempf:

Wenn kein Widerspruch erfolgt, nehme ich an, daß das Haus nunmehr mit Wiederaufnahme der Aussprache einverstanden ist.

Wir kommen zunächst zu den persönlichen Bemerkungen.

Abgeordneter Dr. Wendorff (Fortschr. Vp.):

Der Abgeordnete Dr. Roesicke hat behauptet, ich hätte im Hauptausschuß ausgesprochen, die deutsche Landwirtschaft habe bei der Versorgung des deutschen Volkes während des Krieges versagt. Unverständlich ist mir, wie man mir Worte unterstellen kann, die ich nicht gesprochen habe. Ich finde kaum einen parlamentarischen Ausdruck dafür. Ich muß die Behauptung als objektiv unwahr mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Abg. Dr. Fegter (Fortschr. Vp.):

Die Behauptung des Abgeordneten Roesicke, ich sei bei den Ausschußberatungen nicht zugegen gewesen, ist unrichtig. Ich habe allen Sitzungen über die Ernährungsfragen beigewohnt. Dr. Wendorff hat bei seinen rein geschichtlichen Betrachtungen über die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft den Ausdruck nicht gebraucht.

Als ich dem Abgeordneten Roesicke auf die Wiederholung seiner Behauptung zurief: Das ist nicht wahr!, habe ich nicht ohne weiteres behaupten wollen, daß er bewußt eine unwahre Behauptung aufrechterhalten wolle.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.):

Meine Ausführungen über die Gerstenverwertungsgesellschaft stützte ich auf den auch in der „Deutschen Tageszeitung" wiedergegebenen Bericht des konservativen Abgeordneten Hoesch im Haushaltsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses vom 2. Juni. Nachdem mir heute vor der Sitzung mitgeteilt worden ist, daß der Bericht auf unrichtigen Voraussetzungen beruht, nehme ich meine daraus gezogenen irrtümlichen Schlußfolgerungen zurück. (Zuruf: Den Agrariern darf niemand trauen! Heiterkeit.) Im übrigen habe ich im Einverständnis mit meiner Fraktion gesprochen. Dr. Roesicke, der mir das Motto unterschob, ich wäre des trocknen Tones satt, sage ich: Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Dr. Roesicke (Kons.):

Dann brauchen wir nicht so lange Reden zu halten. (Heiterkeit.) Die Landwirte haben genug Taten ausgeführt. Die Not der Städter würdigen wir. Die vom Abgeordneten Böhme erwähnte Verordnung fasse ich anders auf. Es tut mir leid, daß ich eine so bedeutungsvolle Persönlichkeit, wie den Abgeordneten Fegter, im Ausschuß übersehen konnte. (Abg. Fegter: Alte Witze!) Ich verstehe nicht recht, warum der Abg. Dr. Wendorff so verletzt ist. Der „Vorwärts" nennt in den Berichten über die Ausschußsitzungen die Namen. Unter dem 26. Mai 1916 steht dort als Ausführung des Abg. Dr. Wendorff: Die Verstimmung wäre nicht so groß, wenn man nicht immer erzählt hätte, die deutsche Landwirtschaft sei in der Lage, den Bedarf an Lebensmitteln zu decken. Jetzt zeigt sich, wie falsch diese Behauptung ist. Das habe ich so aufgefaßt, als ob die deutsche Landwirtschaft bei den ihr gestellten Aufgaben versagt habe. (Widerspruch bei den Fortschrittlern.) Ich habe auch im Ausschuß damals sofort richtiggestellt, daß die Landwirtschaft ihre Pflicht getan hat.

Abgeordneter Dr. Dove (Fortschr. Vp.):

Den Abgeordneten Fegter habe ich nicht wegen des Ausdrucks: unwahr! zur Ordnung gerufen, da es objektive Unwahrheit gibt, die hier der Anlaß war, sondern wegen der Quantität der Worte. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wendorff (Fortschr. Vp.):

Dr. Roesicke hat positiv ausgesprochen, was ich nur negativ gesagt hatte. Jetzt hat er einen Rückzug angetreten, einen Rückzug hinter seine „Auffassung".

Abgeordneter Dr. Roesicke (Kons.):

Rückzüge angetreten bin ich nicht gewöhnt. (Widerspruch links.) Ich kann auch nicht erkennen, wie man die Worte anders als ich auffassen kann. (Zustimmung bei den Kons.) Wenn der Abg. Wendorff noch so viele Worte macht, kann er den Sinn seiner Aeußerung nicht umdrehen. (Entrüstung bei den Fortschrittlern. Rufe: Unerhört!)

MARCHIVUM

Abg. Dr. Wendorff (Fortschr. Vp.):

Ich verbitte mir vom Abgeordneten Dr. Roesicke, daß er meine Worte anders auszulegen versucht, als ich sie mit klaren Worten im Ausschuß ausgesprochen habe, wofür ich alle Teilnehmer der Sitzung als Zeugen aufrufe.

Abgeordneter Dr. Roesicke (Konf.):

Lesen Sie doch das Protokoll nach. Ich gestehe Dr. Wendorff nicht zu, sich etwas zu verbitten. Ich stehe hier meinen Mann und werde äußern, was mir paßt und meine Auffassung vertreten. (Lärm bei den Fortschrittlern.)

Präsident Dr. Kaempf:

Der Worte sind nun genug gewechselt. (Große Heiterkeit.)

Es folgt die Besprechung der Lederversorgung.

Abg. Simon (Soz.)

kritisiert eingehend die Versorgung der Schumacher mit Leder und vor allem die Geschäftsführung der Kriegsleder-Aktiengesellschaft.

Abg. Dr. Werner-Gießen (D. Fr.):

Es war der größte Fehler, die ganze Lederversorgung einem Kreise von Großgerbern auszuliefern, die mit ihrer Geschäftspraxis die Interessen der Schuhmacher aufs schwerste geschädigt haben. Die Kriegsleder-A.-G. hat in der Tat unheilvoll gewirkt.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärt, das Kriegsministerium nehme die größte Rücksicht auf die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung. Es sei nicht zutreffend, daß Millionen von Schuhwerk unnötig auf den Bekleidungsämtern lagern. Die gute Beschuhung der Soldaten sei ebenso notwendig wie die gute Bewaffnung. (Beifall.)

Major Kött

betont, das Kriegsministerium bekämpfe nachdrücklich wucherische Gewinne des Lederhandels. Die Kriegsleder-A.-G. habe im ganzen doch gute Arbeit geleistet. Ihr verdanke man die gute Lederversorgung des Heeres. Die Gewinne dieser Gesellschaft würden dem Reiche wieder zugeführt und seien nicht so hoch, wie vielfach angenommen werde. Die heftigen Angriffe gehen oft von Leuten aus, die nur neidisch sind, daß sie nicht ebensoviel erraffen konnten wie andere. (Beifall.)

Die Aussprache schließt.

Die bereits bekannt gegebenen Entschließungen des Ausschusses werden angenommen.

Auf Antrag des Abgeordneten Spahn (Zentr.) werden die Entschließungen zum Reichsvereinsgesetz und die Eingaben von der Tagesordnung abgesetzt.

Präsident Dr. Kaempf

gibt von den Glückwunschdepeschen des ungarischen Abgeordnetenhauses und des ungarischen Magnatenhauses aus Anlaß des Seesieges am Skagerrak Kenntnis.

Schlußansprache des Präsidenten.

Präsident Dr. Kaempf:

Meine Herren, wir sind am Ende unserer Beratungen und damit am Schlusse eines denkwürdigen Beratungsabschnittes des Reichstages angelangt. Ich nenne ihn denkwürdig, weil ich weiß, daß durch die Bewilligung von Steuern, die weit über den von den verbündeten Regierungen angeforderten Betrag hinausgehen, der Reichstag dem festen Entschluß hat Ausdruck geben wollen, auch während des Krieges die Ordnung in den Finanzen im Haushalt des Deutschen Reiches aufrecht zu erhalten. Ich nenne ihn denkwürdig, weil wir erst gestern von neuem 12 Milliarden Kredite bewilligt haben, um den gewaltigen Krieg bis zu einem siegreichen Ende zu führen.

In die Zeit des zu Ende gehenden Tagungsabschnittes fallen wichtige kriegerische Ereignisse, die, so vertrauen wir, uns dem Frieden um einen Schritt näher bringen. Kut-el-Amara ist gefallen, die Feste Vaux befindet sich in unseren Händen, die österreichisch-ungarischen Truppen stehen siegreich auf italienischem Boden. Den heldenmütigen Truppen und unseren Führern entbieten wir unseren Gruß und den Ausdruck unserer bewundernden Dankbarkeit. (Lebhafter Beifall.)

In die Zeit des zu Ende gehenden Tagungsabschnittes fällt auch der deutsche Seesieg am Skagerrak, der den Glauben in die Unüberwindlichkeit der englischen Flotte zerstört hat. Weltgeschichtlichen Ruhm und den heißesten Dank des Vaterlandes hat sich unsere Flotte erworben, in allen ihren Teilen, von den Matrosen bis zu ihren Führern und zu ihren Begründern. (Lebhafter Beifall.) Ihnen erneut auch von dieser Stelle aus den Dank des Vaterlandes zu sagen, ist das Herzensbedürfnis jedes Deutschen. (Lebhafter Beifall.)

Hart und schwer ist der Weg zum Ziele. Die Hindernisse, die sich in den Weg stellen, sind unendlich. **Aber um den Frieden zu erringen, den wir wünschen und erreichen müssen, um unbehindert unseren kulturellen Aufgaben der Zukunft gerecht werden zu können, gibt es für das deutsche Volk keine Schwierigkeit, die es nicht zu überwinden entschlossen wäre.** (Beifall.)

Ein Volk kann auf geistige und wirtschaftliche Größe nur dann Anspruch erheben, wenn es ihn erwirbt in hartem Kampf durch unerschütterlichen Willen und, wenn es sein muß, auch durch Entbehrungen. (Lebhafter Beifall.) **Wir haben den Kampf aufgenommen und werden ihn zu Ende führen im Vertrauen auf unseren Sieg, im Vertrauen auf die glückliche Zukunft des Deutschen Reiches.** (Brausender Beifall.)

Abgeordneter Spahn (Zentr.):

Herr Präsident, Sie haben in der von Ihnen eben geschilderten schwierigen und aufgabenreichen Tagung die Geschäfte des Hauses mit Hingebung und Unparteilichkeit geführt. Das Haus war in der zum ersten Male vorgekommenen Lage, Repräsentationspflichten auch gegenüber Abgeordneten des Auslandes, unserer Verbündeten, Bulgarien und der Türkei, zu erfüllen. Sie haben, wie wir alle anerkennen, diese Repräsentationspflicht in einer des Reichstages würdigen Weise erfüllt. (Beifall.) Im Namen des Reichstages gestatte ich mir, Ihnen für Ihre Geschäftsführung nach jeder Richtung hin unseren Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf dehnt den Dank auf die anderen Mitglieder des Präsidiums und die Beamten des Reichstages aus.

Der Präsident erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberaumen.

Staatssekretär Dr. Helfferich verliest die Order zur Vertagung bis zum 26. September.

Der Präsident schließt die Sitzung mit einem Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland.

Schluß 6 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief nach kurzem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Anton Kratz
Kaufmann

im Alter von 56 Jahren. 45658

Mannheim (S 4, 19), den 9. Juni 1916.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Kratz geb. Baier,
Frau Emilie Lüthy geb. Kratz,
Erwin Lüthy, Polizeikommissar,
Leutnant der Landwehr z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Pfingstmontag nachmittags 4 Uhr von der Friedhofhalle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, die uns beim Tode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Xaver Hoffmann

zuteil wurden, sagen wir herzlichsten Dank. 45660

Für die trauernde Familie
Joseph Hoffmann.

Ludwigshafen a. Rh., Mannheim, den 9. Juni 1916.

Pflasterarbeiten

im Wohnviertel Feudenheimer Brücke im Mannheimer Verschiebebahnhof, etw. 248 qm Rinnenpflaster, nach der Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 1907 öffentlich zu vergeben. Plan und Bedingnisheft auf unserer Kanzlei, Tunnelstraße 5 zur Einsicht. Kein Versand nach auswärts. Angebote — Vordrucke dazu auf unserer Kanzlei — mit Aufschrift „Pflasterarbeiten im Verschiebebahnhof" spätestens bis 15. Juni d. J., vormittags 10 Uhr verschlossen und postfrei bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist acht Tage. 59789

Mannheim, 8. Juni 1916.
Gr. Bahnbauinspektion I.

Unterricht

Einzelunterricht
(für Damen)
im Maschinenschreiben und Stenographieren. Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei Frau Joos, F 3, 1a.

In Buchhaltung und Bilanzlehre
erteilt gründl. Unterricht.
W. Rabeneick, G 7, 29
beeid. Bücherrevisor.
58730

Statt Karten!
Maria Klein-Bortne
Karl Sanner (Feldwebel)
Verlobte. 20899
Mannheim-Waldhof. Frankfurt a. M.

Alten Erdbeerwein
Rot- und Weissweine, Südweine
empfiehlt 21004
Span. Weinstube, Q 5, 12.

Bekanntmachung.

Höchst- und Richtpreise für Marktwaren betr.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende Preise festgesetzt:

			Pfennig
Kartoffeln, Höchstpreis, seit 15. Mai,		10 Pfund	70
Weißkrautgemüse . .	Richtpreis das	„	12—16
Wirsing	„ „	„	15
Salat	„ „	Stück	6—12
Sommerspinat	„ „	Pfund	16
Mangold	„ „	„	10
Rhabarber	„ „	„	12—15
Apfelsinen, große	„ „	Stück	15—17
„ mittlere	„ „	„	12—14
Apfelsinen, kleine	Richtpreis das	Stück	9—10
Eier, inländische	„ „	„	21
Eier, ausländische	„ „	„	22
Landbutter . .	Höchstpreis „	Pfund	180
Tafelbutter . .	„ „	„	200
Auslandsbutter seit 11. Mai	„ „	„	280

Diese Höchst- und Richtpreise müssen auch beim Verkauf im Laden eingehalten werden: Ausnahmen von den Richtpreisen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulations-Berechnung zugelassen werden.

Soweit nichts anderes bemerkt ist, treten obige Preise am Samstag, den 10. Juni in Kraft und gelten bis einschließlich Freitag, den 16. Juni.

Mannheim, den 8. Juni 1916.

Städtisches Preisprüfungsamt:
Dr. Hofmann. St3370

Jg. Beamter (Witw.) sucht mit 7-jähr. Knaben gutes Heim. Angeb. unter 21014 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Schöne Schlaf-, Wohn-, Herren- u. Speise-Zimmer, Küchen jeder Art. Fr. Rötter, H 5, 1.

Der Staatsanwalt.

Roman von Artur Brausewetter.

(Nachdruck verboten.)

19) (Fortsetzung.)

Du hast's erreicht, Oktavio! Du hast es trefflich verstanden, dich lieb Kind bei deinem Chef zu machen! Du wirst in kurzer Zeit der gemachte Mann sein!

Nun, daß man es ihm angetragen hat — sieh, meine Liebe, das ist es nicht, was mich so tief empört. Aber — daß er es angenommen hat — angenommen, obwohl er weiß, daß ich die Verteidigung habe — ich, sein zukünftiger Schwiegervater!"

„Aber Vater!" — suchte Gerda einzuwerfen. Er aber schnitt ihr jedes weitere Wort ab. „Ich frage Euch jetzt — frage Dich, meine Liebe, zuerst. Wer hat das Tischtuch zerschnitten zwischen mir und ihm?! Wer leichtsinnig abgebrochen die Brücke, die in mein Haus führt?! Bin ich's gewesen? ! Ich lege dagegen Verwahrung ein. Ich habe seine Besuche geduldet, ich habe ein Auge zugedrückt bei allem, was ich gesehen und gehört habe. Ich habe mich selbst überwunden.

Aber nun ist es vorbei. Er hat mir den Fehdehandschuh hingeworfen — ich werde ihn aufheben. Krieg ist es jetzt — bis aufs Messer. Er hat ihn eigenwillig heraufbeschworen —"

„Er hat nicht anders handeln können, Vater!"

„Nicht anders handeln können?! Er hat nicht anders gewollt! — Aber er irrt sich, wenn er wähnt, bei diesem Prozeß seine Lorbeeren zu verdienen. Er wird ihm Dornen tragen, wie er sie nie gefühlt.

Die öffentliche Meinung ist wider ihn. Es herrscht nur eine Stimme der Empörung gegen die Staatsanwaltschaft. Die Freifrau hat außer mir noch einen berühmten Verteidiger aus Leipzig, zu dem sie persönliche Beziehungen hat, für unsere Klientin gewonnen. Nehmen Sie sich in Acht, Herr Staatsanwalt, wir werden Sie nicht schonen, wir nehmen Ihre Kriegserklärung an — en avant!"

Und er trommelte mit den dicken Fingern auf die Fensterscheiben und pfiff dazu einen Triumphmarsch und goß von dem schweren Wein, der vor ihm stand, ein volles Glas in einem Zug hinunter.

„Und eins noch," sagte er plötzlich mit gerötetem Gesicht, „damit Ihr über meine Gesinnung nicht im Zweifel seid. Ich sehe diesen Schritt des Herrn von Wolkow als einen so unerhörten an, daß ich weder in der Zeit vor dem Prozeß noch während desselben auch nur einen einzigen Besuch dieses Herrn in meinem Hause dulden werde. Wir sind Gegner geworden, wir wollen es jetzt auch vor der ganzen Welt sein. Dir insbesondere, Gerda, untersage ich hiemit jeden weiteren Verkehr, sei er mündlich oder schriftlich mit diesem Manne. Es ist das meine väterliche Pflicht — ich ziehe nur die Konsequenzen aus einer Handlungsweise, von der nicht einmal die Liebe zu Dir diesen Herrn abzuhalten vermochte. Ich bin irre geworden an dieser Liebe!"

Es lag etwas Unbeugsames in der harten Stimme, mit der er diese Worte sprach.

Er wandte sich eben zum Gehen — da meldete der eintretende Diener den Besuch eines Herrn.

Es war der berühmte Verteidiger aus Leipzig, Herr Doktor Walter, der sich gerade auf der Durchreise hier befand und dem Herrn Kollegen, mit dem ihn nun bald eine längere Zeit gemeinsamer Arbeit eng verbinden sollte, seine Aufwartung machte.

Er war Junggeselle, erst Ende der Dreißiger, — eine vornehme anziehende Erscheinung mit einem schönen Kopf, in dessen Antlitz ein blasierter, müder Zug auffiel. Aber, so sehr er auch hervortrat, den Geist und die Energie, die aus diesem Gesicht sprach, konnte er nicht verhüllen. Beides leuchtete förmlich herab von der hohen weißen Stirn, sprühte ungehindert aus den hellen blauen Augen, die etwas Fascinierendes hatten, besonders wenn er lebhaft sprach.

Und das tat er heute. Er blieb länger als er sich vorgenommen, und als er endlich ging, da schied man mit der Ueberzeugung, daß dieser eine Besuch zwischen dem Hause des Justizrats und dem jüngeren Kollegen ein engeres Band angebahnt hatte, an dessen Knüpfung die junge Tochter des Hauses nicht ganz unbeteiligt war — freilich, ohne es zu wissen oder gar zu wollen.

Man hatte ihn mit herzlichen Worten eingeladen, während der Dauer des Prozesses der Gast des Hauses zu sein, und er hatte es mit einer Freude angenommen, die ungeheuchelt war.

Elftes Kapitel.

Die ersten Schneeflocken.

Langsam ringen sie sich aus dem grauen Wolkengebirge und fliegen auf die Erde nieder — zaghaft und unbeholfen, als trügen sie Bedenken, den ersten Flug zu wagen.

Nicht mit Unrecht — ihre Kraft ist noch nicht gestählt — besonders gegen einen so hartnäckigen Gegner nicht wie diesen Novemberregen, der ohne jede Erregung, aber mit um so plumperer Beharrlichkeit vom Himmel fällt und den zarten, weißen Fremdlingen, die sich schon so heimatlos und schüchtern genug auf der Erde fühlen, in seiner groben, täppischen Manier zu Leibe rückt, bis sie das Feld ihm räumen.

Jetzt behauptet er es allein. Er rauscht und prasselt mit behäbigem Triumph vom grauen Himmel herab, er streichelt und klatscht gegen die Fensterscheiben . . . klitsch . . . klatsch . . . er rieselt und raffelt mit behaglichem Gegurgel die Wasserrinnen von den Häusern herab, er macht sich breit auf den Straßen, die in ihrem altertümlichen Gewande heute so trübe und verwittert dreinschauen, als hätten sie solch einen Tag und solch einen Novemberregen noch nicht erlebt.

Die Straßen sind leer.

Hier nur eine Droschke, die ängstlich geschlossen über das holperige Pflaster rollt.

Von dem alten Lederdache fällt der Regen in dichten Strähnen herab, der lahme, magere Gaul aber humpelt so gleichgültig und langsam dahin, als schade dem alten, verwitterten Fell kein Regen der Welt mehr.

Jetzt wird er angehalten.

„Nach dem Gerichtsgebäude — aber schnell."

Die Wagentür wird zugeworfen. Was der Regen nicht vermag, das tut die Peitsche. Der alte Gaul setzt sich in einen kurzen, stoßenden Galopp und schüttelt dabei unwillig den müden Kopf. Der Kutscher tut es auch.

„Wat se heut nur haben — da is schon de dritte Fuhr — alles nach's Gericht. Na . . . ja, heut haben se ja dat Mädel vor aus Seewald von wegen des Mordes — na, den Kopf werden se ihr nicht abreißen, und rauskriegen den Richtigen tun se doch nich . . . dmat sanze Getue ist man von wegen de Leute — na hüh, Olle, — vorwärts!"

Aber die Olle darf nicht mehr vorwärts, und das ist ihr sehr recht. Der Schutzmann hat ihr energisch abgewinkt.

„Fahren Sie die Leute doch nicht um, Sie . .! Einer nach dem andern! Warten!"

Und Wagen auf Wagen rollt vor das Portal, und der Schutzmann schreit immer lauter Pferd und Kutscher an, indes sein Kollege der stetig wachsenden Menschenmenge wehrt, die kein Regen heute zu Hause hält, obwohl niemand der Einlaß gewährt wird, der sich nicht durch eine Karte oder eine Vorladung legitimieren kann.

Im Vestibül, auf den Treppen, in den Korridoren — überall drängen sich die Menschen an einander vorüber, stehen in Gruppen, unterhalten sich und mustern mit forschendem Blick jeden, der vorüber geht — vor der engen Tür aber, die zu der Zuhörertribüne führt, staut sich die Menge, ein einziger, wirrer Knäuel — atemlos harrend des Augenblicks, da man sie öffnen wird.

Endlich ist er gekommen — in aufgelöster Hast wälzt sich der Knäuel hinein — alle Bänke sind überfüllt, fieberhafte Spannung liegt auf allen Gesichtern. —

Der Richtertisch ist noch leer. Neben ihm ist eine Tafel aufgestellt, auf welcher, in größerem Maßstabe ausgeführt eine Skizze des „Mordzimmers", wie es allgemein jetzt im Volksmunde heißt, und des Mobiliars in ihm, sowie ein genauer Lageplan des Grundstücks der Pension Falke angeheftet sind. —

Wie die Zeit schleicht! Noch eine viertel Stunde bis zum Beginn der Verhandlung — eine Ewigkeit dünkt sie, man kann die Eröffnung des Prozesses kaum abwarten.

Nur der Regen klatscht so gleichgültig und monoton an die Fenster des großen Schwurgerichtssaales, und der alte Gaul da draußen wiehert freudig dazwischen, daß er endlich den letzten Fahrgast zum Gerichtsgebäude befördert hat und frühstücken kann. —

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Neu? Neu?

Kriegs-Unfall-Versicherung!

(Invaliditäts-Versicherung).

Mit dieser Versicherung ist die Möglichkeit geboten, Kriegsteilnehmer nicht nur für jeden gewöhnlichen Unfall versichern, sondern auch gegen Unfälle durch **feindliche Gewalt.** (Schuss, Stich, Hieb, kurzum durch alle Waffen der modernen Kriegstechnik). 9076

Jeder kann versichern.

Auch durch Angehörige kann die Versicherung geschlossen werden.

Jede Summe von Mk. 500.— bis Mk. 10000.— aufwärts ist versicherbar.

Pospekt kostenlos durch

Karl Theodor Balz

Sub-Direktor d. Providentia (Oesterreichische)

Mannheim

Friedrichsring U 3, 17 Telephon 3640

— Vertreter überall gesucht. —

Monat Juni freie Aufnahme. 57679

Vergessen Sie nicht!!

bei Bedarf an schönen

Herren-, Knaben- und Jünglings-Kleidern

die Firma

SIMON S 1, 3 Breitestrasse

zu besuchen. Sie finden dort in 3 grossen Räumen nachweislich mehrere Tausend schöner moderner **Anzüge für Herren und Burschen.** Die Auswahl ist derartig vielfältig, dass jede Geschmacksrichtung befriedigt wird. Durch frühe Erkennung der kommenden Situation und durch frühzeitige Abschlüsse sind meine Preise immer noch sehr mässig, sodass selbst Minderbemittelten die Anschaffung schöner und gutsitzender Anzüge nicht schwer fällt.

Preise für Herren:

22 25 28 32 35 40 45 Mk.

Preise für Burschen:

19 23 26 29 33 37 40 Mk.

Preise für Knaben:

4.75 5.50 7.50 9.50 12.50 15 19

In Wasch und Wolle die zierlichsten Macharten und kleidsamsten Ausführungen.

Schülerhosen, derb und haltbar,

Sommerjoppen, Lüsterjoppen,

sehr preiswert. 45630

Nähe Friedrichsplatz 1 sch. möbl. Balkonz. mit 2 Bett. (Bad, elektr. Licht) an 2 bess. Berufsdamen z. v. Angeb. unter Nr. 20970 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Prinz Wilhelmstr. 14, 4. St., gegenüb. Rosengarten, schön möbl. Wohn- u. Schlafz. sof. zu v. 20680

Fein möbl. Parterrezim. mit separatem Eingang Nähe Hauptbahnhof zu vermieten. Näh. Heinr. Lanzstraße 9/11, part. r. 20805

Tattersallstr. 22, 2. St. l. Hptbh. sch. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu v. 51158

Elegant möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

sofort zu verm. 20723

O 7, 28 3 Treppen.

Büro.

C 3, 19 1. Tr. groß. hell. Zim. als Büro z. v. 20944

C 4, 8 2 Zim. part. für Büro mit Lager. Ausk. II. St. 10773

Läden.

J 1, 15

3 Räume als Laden oder Wohnung billig zu verm. 51477

Jean Beckerstr. 11

Laden m. 3 Zim. u. Küche u. Zubehör per sof. zu vm. Näheres bei Hoffmann, 1 Treppe. 51499

Laden

am Zeughausplatz, geeignet für jedes Geschäft, sof. zu v. Näh. W. A. Ludwig, Bahnhofplatz 3, 3 Tr. 51488

In bester Verkehrslage der Schweizgr. Vorstadt ist

Ladenlokal

in welchem mehrere Jahre **Zigarren-Geschäft** betrieben wurde, auch geeignet für jed. and. Gesch. mit 3 gr. Zimm., Küche, Badez., z. ausnahm. bill. **Preis v. 75 Mk.** sof. durch **Jac. Geiger, K 4, 1** II. z. v. Ansl. v. 4-7 Uhr.

Bäckerei

f. Maccaroni- u. Zwiebackfabrikation in Mitte der Stadt mit od. ohne Wohn. z. aussergewöhnl. nieder. Mietpreis sof. d. **Jac. Geiger, K 1, 4,** II. Breitestrasse, zu verm. Ausk. v. 4—7 Uhr.

Institut für Kosmetik

Beseitigung von **Teintfehlern, hängenden Mundwinkeln, Frauenbart etc.**

Elektrische **Vibration** und **Handmassage** anwendbar und bewährt bei: 21805

Stoffwechsel-Leiden, Korpulenz, Zirkulations- und Funktionsstörungen.

Ferner bei: **Rheuma, Gicht, Ischias Magen-, Nieren-, Blasen- und Darmleiden.**

Emmy Ploch

D 1, 3 II. Paradeplatz D 1, 3 II.

Sprechzeit tägl. von 9—1 und 3—5 Uhr.

Verwechseln Sie nicht!

Wilhelm Meuthen Nachf.

Union Inhaber: **Heinrich Glock** Union

jetzt L 4, 16 Bismarckstrasse Tel. 1815.

Unionbriketts Fettschrot Nusskohlen

Anthracit Eiformbriketts Sauggas-Anthracit

Füllofenkoks Zentralheizungskoks

Holzkohlen Bündelholz Tannenzapfen.

Verwechseln Sie nicht! 9005

Verwechseln Sie nicht! Verwechseln Sie nicht!

Salat-Tunke

Liter

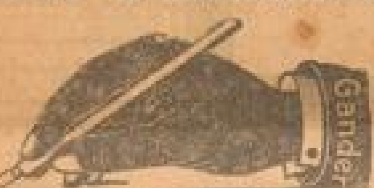
35 Pfg.

Oel-Centrale.

Hof-Kalligraphen Gander's

Schreib- u. Handelskurse.

Gegründet 1857 Diplom 1882



Tages- und Abendkurse

in sämtlichen kaufm. Fächern.

Beste Gelegenheit für **Damen** und **Herren** jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. 9006

Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.

Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Stellengesuche

Männliche

Junger Schweizer

Kaufmann

perfekter Buchhalter, sucht per sof. Stelle am Platze. Gefl. Zuschriften unt. 21016 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Weibliche

Tücht. Verkäuferin mit guter Handschrift sucht sof.

Stellung

gleich welcher Branche. Angeb. unter Nr. 20976 an die Geschäftsstelle.

Fräulein, 24 J., große statt. Figur, ang. Aeuß. m. gut. Umgangsformen, sucht bis 1. Juli Stelle als

Servierfräulein

in nur erstem Haus, Wein oder Kaffee. Angeb. unt. Nr. 20984 a. d. Geschäftsst.

Junge Witwe, in Kinderpflege und Nähen durchaus erfahren, sucht bis 1. Juli Stelle als

Kinderpflegerin

Angebote unter Nr. 21015 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Suche eine Stelle

in einem Hotel, größerem Wirtschaftsbetrieb od. Geschäftshaus, wo mir freie Station geboten wird. Bin 29jähr. alleinstehende Frau, mit guten Kenntnissen in Küche (Wiener) und Haushalt, gewandt im Verkehr mit feinem Publikum, vielgereist, 1 Jahr in England und zwei in Italien gewesen, kaufm. gebildet, perfekte Buchhalterin, langjähr. Praxis in Büro, u. als Küchenbeschließerin und Direktrice in Hotel und Pensionen. Bin derzeit als Buchhalterin in Stellung, u. könnte diesen Posten auch beibehalten, wenn ich in Mannheim oder näherer Umgebung eine Stelle finde, wo ich mich nach der üblich. Bürozeit und an Sonntagen beschäftigen kann. Gehe aber auch auswärts oder ins Ausland. Gefl. Angebote unter Nr. 50889 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Aeltere Person sucht Stelle zu alt. Herrn oder Dame od. auch in mutterl. Haushalt v. 1—2 Kindern. Angebote unt. Nr. 20962 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges Mädchen

18 Jahre, sucht **Stellung** in **Stenographie** und **Schreibmaschine** zur vollständigen Ausbildung. — Zuschriften an 20971 **M. Schrader, Braunschweig,** Frankfurterstraße 65 pt.

Büfetfräulein

hübsche Erscheinung, mit besten Empfehlungen, sucht sof. Stellung. Angeb. u. Nr. 20981 an die Geschäftsst.

Fräulein sucht

Stelle

zur selbständig. Führung eines Haushalts am liebst. in Fremdenpens. Angeb. unter Q. 14883 an **Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.** 12813

Verkäufe

Damenrad fast neu, preiswert zu verkaufen. Seckenheimerstr. Nr. 56, Seitenb. 3. St.

Billige Möbel!

Eleg. eich. Herrenz., pol. m. Teppich 275 M., Eichenschlafz. m. 180 cm Schr., eiche im. Schlafz. mit gr. Spiegelschr. 275 M., vollst. Bett 28 M., Vertiko 32 M., nußb. Schlafz. m. Röhe 180 M., Diwan 35 M., eleg. Speisez. 180 cm br. Büfett, Kücheneinricht. m. Büfett 75 M., Küchenschrank 18 M., eiche Kredenz, nußb. Kredenz 30 M., Waschkommode, Waschtisch 5 M., Nachttisch m. Marm. 10 M., Roßhaar-, Woll-, Seegras-Matratzen (3teil.) 8 M., Deckbett, pol. Tisch 9 M. nur bei 56490 **F. Morgenstern, S 4, 20.**

Blüthner-Flügel

wenig gespielt, sehr preiswert abzugeben. 57487 **Carl Hauk, C 1, 14.**

1 gut erhaltenen

Kinderklappwagen

zu verkaufen. 50891 Näheres L 15, 15, 3. St.

Gebr. Nähmaschine

(Federfüßig) zu verkaufen, 3 Jahre Garantie. **Knudsen L 8, 2** IV. gewerbsm.

Besondere Gelegenheit! 1 Schlafzim., 1 Plüschgarnit. Küche, 1 Diwan, 2 Betten, 1 Waschkom., 1 Chaiselongue 1 Büfett. **Heuer, U 4, 23,** II 10817

Herren- und Damenräder gebraucht, auch neue **Q 1, 9 Pister Q 1, 9** Fahrräder u. Nähmaschin.

Schreibmaschinen

Erika, Ideal, Underwood, Remington mit Garantie preiswert zu verkaufen.

Friedrich Schlecht

Spezialreparatur-Werkstätte f. alle Systeme **M 4, 8 Tel. 3092.**

Zurückgesetztes

Schlafzimmer

m. 3tür. Spiegelschrank sowie einige **Bettstellen, Schränke, Waschkommoden, Nachttische** u. A. billig zu verkaufen. **Möbellager Schwalbach, B 7, 4,** Anzusehen von 3—7 Uhr.

Dampfkessel

1,40 m lang, Feuerbüchse und Siederohre Kupfer, mit allen Armaturen, für 6—8 Atm. Druck, sehr geeignet für Chemische Fabriken. Metallwert zirka 160 Mk. für 200 Mk. verkäuflich. 20927

Näh. M. Hirschmann, Eichendorffstraße 59.

Fahrrad m. Freil. gut erh. zu verk. **F 2, 12** p. 21006

1 schöner rehbrauner **Rehpinscher**

2 Jahre alt, in nur gute Hände zu **verk. Waldhof,** Oppauerstr. 22 II. 20987

Junge

Windhündin

prämierter Abstammung zu verkaufen. 21003 **Span. Weinstube, Q 5, 12.**

Liegenschaften

Pensionshaus

wird frei, erforderlich 4—5 Mille. Anfragen unter Nr. 21000 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kauf-Gesuche

Guterhaltene, gebrauchte

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 50894 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kaufe Möbel

Pfandscheine u. Werkzeug. **Fillinger, S 6, 7.** Telephon 4327.

Alte Gebisse

Platin, Gold, Silber kauft Brym, T 2, 16, part.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe, Möbel und Partiewaren. **Kisslu, T 1, 10,** Telephon 2706. 57270

Für getr. Kleider

Schuhe, Möbel und Partiewaren erzielen Sie die höchsten Preise bei 27356 **Jakob Bornstein, Q 5, 6.**

Einstampfpapiere

alte Geschäftsbüch., Briefe, Akten ec. kauft unter Garantie des Einstampfens **Sigmund Kuhn, T 6, 8** Magazin: T 6, 16. Telefon 3958. 50754

Getr. Kleider

Möbel, Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen **Goldberg, R 1, 8.**

Majerschuk, E 4, 6

kauft getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Fahrräder, Kinderwagen, Möbel aller Art zu höchsten Preisen. Postkarte genügt. 58028

Wohnungen.

B 2, 4 Zimmer u. Küche zu vermieten. 20779

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock. 16888

Innenstadt. Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Hausverwalterstelle zu vermieten. Angebote unt. Nr. 51520 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Käfertalerstr. 13 III. 3 Zim. u. Küche zu verm.

Luisenring 58

Sep. 6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 51520

Schwalbach

Telephon 6305.

Große Merzelstr. 12

Eleg. ausgest. 5 Zimmer-Wohnung, hochpart., mit Warmwasserbereitung, reichl. Zubeh., per 1. Okt. zu vermieten. Näheres **Büro Große Merzelstr. 6, Telephon 1831.**

Feudenheim.

Schillerstr. 22, zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen mit Bad, all. Zubehör und Garten auf 1. Juli od. spät. zu vermieten. 20983

Möbl. Zimmer.

C 1, 3, III.

gut möbl. Zim. mit 1 oder 2 Betten zu verm. 51413

C 2, 20

3. St. gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. 51508

C 2, 24

1 Tr., fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer z. v. 51501

C 4, 1 III., sep. möbl. Zim. m. Pens. zu verm.

C 8, 8 2. St. Gut möbl. Zimmer zu verm. mit od. ohne Pension.

D 3, 2 1 gut möbl. Zimmer 2 Tr. hoch, sof. zu verm. 51425

D 7, 17 1 Tr. sep. g. möbl. Zim. z. vm. 20990

G 7, 1 2. St. gut möbl. Eckzim. 2 Betten Kochgelegenh. zu v. 20448

H 7, 22

Möbl. Parterrezim. am Ring sep. Eingang eventl. mit Klavierbenützung sof. zu vermieten. 20673

H 7, 28 eb. Erde, möbl. Zim. z. v. 50803

H 7, 34 1 Tr., möbl. Zimmer m. 2 Betten und Küche sof. z. v. 51400

L 2, 12 Nähe Schloß, 2 Treppen l. schön möbl. Zimmer z. vm. 20561

L 13, 6 2 Treppen. Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 51525

M 4, 6

II. Wohn- u. Schlafzim., möbl. sof. zu verm. 20934

R 7, 40 1 Tr. links. Gut möbl. Zim. m. elektr. Licht bill. zu verm. 20992

S 4, 13 3. St., 2 möbl. Zimmer, sep., sofort zu vermieten. 50553

U 6, 26 3. St. l. gut möbl. Zim. bill. zu verm.

Käfertalerstr. 7 2 Tr. r., möbl. Zimmer zu vm. 20960

Werkstätte.

U 4, 23

schöne, helle Werkstätte sowie Zwischenstock evtl. zum Einstellen von Möbel. Näh. daselbst bei Waibel.

Magazine.

Lagerräume

in verschied. Größen, auch für Möbel und Kisten, billigst. 51507 **Vock, Dammstraße 32.**

Größere 50898

Lagerräume

gedeckt und offen inmitten der Stadt liegend haben abzugeben **Gebr. Graeff.**

Miet-Gesuche

Sofort gesucht **ein oder zwei Zimmer mit Frühstück, eventl. ohne Möbel. Dazu geräum. Zimmer** zwecks Möbel unterzustellen. Angebote genau beschrieben unter Nr. 50684 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Staatsbeamter sucht auf 1. Juli oder später **2 möbl. Zimmer** in ruhig. Lage u. in ruh. Hause. Bevorzugt: L. und Nähe Kunsthalle. Ang. u. Nr. 21001 an d. Geschäftsst.

Heirat

Junge gebildete Dame aus guter Familie, etwas vermögend, wünscht mit besser. gebild. Herrn bekannt zu werden zw. spät.

Heirat

Gefl. Rückannahme Zuschriften unter Nr. 21005 an die Geschäftsstelle.

Heirat!

Einzig. Geschäftsmann sucht Bekanntschaft mit einer Dame oder einer jung. Witwe ohne Kinder. Vermögend. Zuschr. unter 20895 an die Geschäftsstelle.

2 jg. Lehrerin-, interess. Erzieh., häusl. erz., m. größ. Vermögen, musik., **wünsch. geb. Herren kennen zu lernen.** Alter 26—35 J. Diskr. zugef. Zuschr. mit Bild unter Nr. 20093 an die **Geschäftsstelle** ds. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Wir suchen

in der Feuer- und E. D. Branche bewanderte

Herren oder Damen

zu baldmöglichst. Eintritt. **Mannheimer Versicherungsgesellschaft**

Expedient

zu baldigstem Eintritt gesucht. 20780 Nur schriftliche Angebote an

Mannheimer Actien-brauerei Löwenkeller B 6, 15.

Tüchtige durchaus selbst. arbeitende

Wickler

für dauernde Beschäftig. bei hoh. Lohn sofort ges.

A. E. G.

Mannheim, O 7, 10.

Landsturmmann, auf Urlaub, nimmt **Reparaturen,** sowie Stimmung von **Flügel und Pianos** an. **P. Schulz, Lange Rötterstr. 58,** 1. St. l.

Tüchtige selbständige

Installateure

als **Vorarbeiter** geg. hohen Lohn gesucht. 50892

Bouquet & Ehlers

Holzbauerstraße 6.

Weibliche

Norddeutsche Stütze od. Köchin zum 1. Juli gesucht. **Beethovenstr. 17.**

Tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. **D 7, 3,** part. 20901

Eine bedeutende **Zigarrenfabrik** sucht zum alsbaldig. Eintritt eine durchaus perf.

Stenotypistin

Anfängerin ausgeschlossen. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 50505 an die Geschäftsstelle.

Gesucht sofort unabhängige ordentliche

Monatsfrau

möglichst aus Umgegend des Elektr.-Werkes Industriehafen. Näheres zu erfragen beim **Pförtner des städt. Elektrizitäts-Werks.**

Solides **Mädchen** für alle Hausarbeit ab 15. Juni gesucht. 20920 Näh. **S 1, 4,** 2. St.